Dienstag, 16. Februar 1926. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 65. Jahrgang. Nr. 37.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren,
ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Abrüstungsfrage und Völkerbund.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

W. v. K. London, 8. Februar.

Die große Politik ist trotz der Parlamentseröffnung in den Hintergrund getreten. Das ist stets ein Zeichen einer gewissen Spannung oder, wenn man will, wichtiger Verhandlungen. Deren Gegenstand ist nicht weit zu suchen. Trotz sehr zurückhaltender Sprache der englischen Blätter und völligen Schweigens der verantwortlichen Minister wird es von Tag zu Tag deutlicher, daß die Verschiebung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz auf sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich zurückzuführen ist. In diplomatischen Kreisen mißt man diesen Meinungsverschiedenheiten besonders große Bedeutung zu. Es fehlt nicht an Leuten, die aus diesem Anlaß recht pessimistische Auffassungen äußern. Ueber den Gegensatz als solchen sind naturgemäß authentische Mitteilungen nicht zu haben. Aber man wird kaum fehlgehen, wenn man sie mit der französischen Abneigung, die Abrüstung überhaupt ernsthaft zu erörtern, in Zusammenhang bringt. Und man braucht bloß die französische Abneigung näher zu erklären, dann werden sofort eine Fülle von Gegensätzen der französischen und englischen Auffassung deutlich.

Es handelt sich dabei um das, was man „politische Selbstverständlichkeiten" nennen kann. Frankreich sucht mit allen Mitteln die Beibehaltung einer riesigen Armee zu begründen, England die Richtigkeit dieser Beweisführung mit allen Mitteln zu widerlegen. England führt dabei finanzielle und wirtschaftliche Momente ins Feld. Das ergibt sich aus der Verbindung von Abrüstung und Schuldenzahlung, die in englischen und nicht zu vergessen amerikanischen Blättern seit langem üblich ist. Die „Westminster Gazette" brachte heute aus der Feder ihres diplomatischen Korrespondenten eine sehr verärgerte Notiz über den Stand der Abrüstungsfrage, die naturgemäß auf die Schuldenfrage hinauslief. Die französische Rüstung wäre ohne Zweifel der Hauptfaktor, der Frankreich an der Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen hindere. Die „Westminster Gazette" ist ein Blatt der Opposition. Sie ist liberal. Aber in diesem Zusammenhang wird man gerade die Aeußerungen liberaler Blätter mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen müssen. Es ist eine alte Gepflogenheit der englischen Regierung, bei Fragen, wo sie sich selbst aus diplomatischen Rücksichten nicht äußern kann, die Opposition zu Worte kommen zu lassen. Die Aeußerungen der liberalen Blätter sind zwar nicht offiziös, aber richtig.

Die eigentliche Bedeutung des Streites liegt aber, von England aus gesehen, noch tiefer. Wie man weiß, war die konservative Regierung, als sie ins Amt kam, durchaus nicht völkerbundfreundlich eingestellt. Das zeigte sich an der Ausschaltung Lord Cecils, das zeigte sich an verschiedenen anderen Symptomen. Man hat seinen Standpunkt seither geändert. Auch die Regierung Baldwin entdeckte in dem Völkerbund Möglichkeiten. Sie entdeckte darin den Geist von Locarno und den Pakt im Westen, mit einem Worte, eine ganze Anzahl von Beweisgründen, die sich gegen die Notwendigkeit eines französischen achtmalhunderttausend Mannheeres wohl verwenden ließen. Das ist inzwischen geschehen. Die Abrüstungskonferenz war der Schlußstein in dem Gewölbe, das man auf dieser Grundlage errichten wollte. Ohne diese Krönung des Werkes ist aber die gesamte in Locarno eingeleitete Außenpolitik ein Fiasko.

Denn um was handelt es sich für die englische Politik? Die Schwierigkeiten für die englische Außenpolitik erklären sich fast ausschließlich aus der Tatsache der unbedingten militärischen Vorherrschaft Frankreichs auf dem europäischen Festlande. Da Frankreich alle Militärstaaten auf dem Festlande zu seiner Verfügung hat, mit Ausnahme Italiens, ist es für die englische Politik nicht möglich, wie in früheren Zeiten gegen diese militärische überlegenheit Frankreichs ein Gegengewicht zu schaffen. Nun macht man aus der Not eine Tugend. Wenn kein Gegengewicht vorhanden ist, dann, folgert England, gibt es keine militärischen Gefahren. Wenn es keine militärischen Gefahren gibt, ist die gewaltige Rüstung Frankreichs und seiner Trabanten überflüssig. Wenn sie überflüssig ist, soll man sie abschaffen. Nun aber hofft England, an die Stelle des Systems militär-politischer Beherrschung der nicht bewaffneten europäischen Staaten ein System finanzpolitischer Oberherrschaft über alle europäischen Staaten zu errichten. Das will sich Frankreich nicht gefallen lassen, und nichts nimmt man offensichtlich in Paris so übel, wie gerade den Hinweis auf die unbezahlten Schulden.

Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, steht dahin. England wird sein Ziel der Erneuerung seiner Weltmachtgeltung in Europa nicht aus den Augen verlieren. Aber schon heute ergibt sich, daß der in Locarno beschrittene Weg für die englische Politik ein Mißerfolg war. Ohne Abrüstung ist Locarno eine Illusion. Liberale und Sozialisten geben das offen zu. Daß die amtliche Politik derartige Eingeständnisse nicht machen kann, versteht sich von selbst. Nur eine Hoffnung, und das ist eine sehr bescheidene, ist auch nicht enttäuscht worden: England hat in diesem Zusammenhang offensichtlich auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gerechnet. Deswegen nämlich, weil Deutschland aus der Grundlage des Friedensvertrages von Versailles und der eigenen Abrüstung eine unangreifbare moralische Position besitzt, seinerseits die Abrüstung zu fordern. Deutschland aber kann die Abrüstung ohne Zuhilfenahme finanzpolitischer Argumente fordern. Das wäre für die englische Politik von größtem Vorteil.

Frankreich sieht diese „Gefahr" voraus und hat schon eine der neuen Lage angepaßte Formel gefunden. Bei der Beurteilung nationaler Rüstungen käme es nicht auf den sichtbaren Heeresbestand als vielmehr auf die Gesamtheit der militärischen Kräfte eines Landes an. Industrie und Bevölkerungsziffer müßten ebenfalls in Rechnung gestellt werden. In diesem Sinne wäre Deutschland auch heute noch „schwer" gerüstet. Für Deutschland ergibt sich daraus die Folgerung, daß es im Völkerbunde sich durchaus nicht mit der Rolle des Aschenbrödels zu begnügen haben werde. Da Deutschland aber waffenlos ist, wird die Aktivität in der erwähnten Richtung die Komponente aus der Sorge vor französischem militärischen Druck — und dem realpolitischen Wert englischer Unterstützung sein.

Volle Minderheitenfreiheit in Deutschland

Erlaß der preußischen Staatsregierung.

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt mit: Das preußische Staatsministerium hat durch besonderen Erlaß der dänischen Minderheit in den Grenzkreisen der Provinz Schleswig-Holstein weitgehende Rechte auf dem Gebiet des Schulwesens gewährt.

Bisher bestand nur in Flensburg eine öffentliche Volksschule mit dänischer Unterrichtssprache, ferner eine von der dänischen Minderheit unterhaltene Privatschule. Nunmehr soll das Bedürfnis für die Errichtung einer öffentlichen Volksschule in den Schulverbänden der Grenzkreise Flensburg-Stadt, Flensburg-Land und Süd-Tondern allgemein anerkannt werden, wenn die Erziehungsberechtigten von wenigstens 24 schulpflichtigen Kindern einen dahingehenden Antrag stellen. Das Bedürfnis für die Errichtung privater Volksschulen für die dänische Minderheit soll bereits dann anerkannt werden, wenn ein entsprechender Antrag für 10 schulpflichtige Kinder gestellt wird. Für diese privaten Volksschulen werden staatliche Zuschüsse gewährt.

In den Minderheitsschulen soll der gesamte Unterricht in dänischer Sprache erteilt werden; Deutsch ist Unterrichtsfach. Im Lehrplan kann die Pflege dänischen Volkstums vorgesehen werden. An den Privatschulen können Lehrer angestellt werden, die ihre Unterrichtsbefähigung in Dänemark erworben haben, während vor Anstellung der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen der Elternbeirat zu hören ist.

Endlich steht es der Minderheit frei, Privatschulen einzurichten, die über das Ziel der Volksschule hinausgehen.

Als zur dänischen Minderheit gehörig kann nur gerechnet werden, wer in den genannten Grenzkreisen oder in Dänemark geboren ist oder von Eltern abstammt, bei deren einem Teil diese Voraussetzungen erfüllt sind. In Einzelfällen sind Ausnahmen von dieser Bedingung zulässig.

Die in Schleswig-Holstein seit langem lebhaft umstrittene Frage, ob der dänischen Minderheit öffentliche oder private Schulen zu gewähren seien, ist sonach vom Staatsministerium unter Abwägung aller in Betracht kommenden innen- und außenpolitischen Gesichtspunkte und in Würdigung der Interessen der Minderheit dahin beantwortet, daß der Minderheit die volle kulturelle Freiheit eingeräumt ist, die eine oder die andere Schulart je nach den besonderen örtlichen Bedürfnissen zu wählen.

Gegen den Deutschen Volksbund in Oberschlesien.

Nach Posener Muster.

Der „Kurjer Poznański" bringt in seiner Sonntagausgabe einen vor Freude strahlenden Artikel, daß die „Deutschen in Oberschlesien" wieder einmal „entlarvt" worden sind. Es sind Verhaftungen vorgenommen worden und Aktenbeschlagnahmen erfolgt. Diese Tatsachen gelten dem nicht gerade vor Klugheit strotzenden Blatt als vollendeter Hochverrat. Bekanntlich sind ähnliche Dinge auch im Deutschtumsbund vorgenommen worden. Man hat Akten beschlagnahmt, Verhaftungen vollzogen. Bis zum heutigen Tage jedoch, d. i. nach Jahren, hat weder eine öffentliche Gerichtsverhandlung, noch irgend eine andere Handlung (abgesehen von einer hysterischen Interpellation der Frau Sokolnicka) stattgefunden, die auch nur den Schein eines Beweises für die Wahrheit dieser Behauptungen erbracht hätte. Die Akten sind und bleiben beschlagnahmt, die Verhafteten wurden wieder auf freien Fuß gesetzt und sonst ist nur Stille und peinliches Schweigen ringsumher. Sobald wir davon zu reden beginnen, wendet sich die sogenannte „öffentliche" Meinung, die aus einigen Hetzblättern besteht, verlegen ab, ohne auch nur auf einen einzigen Punkt einzugehen. Der Schlag gegen den Deutschen Volksbund sieht dem Schritt und der großen Aufregung, die sich gegen den noch immer geschlossenen Deutschtumsbund richtete, ganz verzweifelt ähnlich. Die Ursache dazu ist unserer festen Überzeugung nach nur immer wiederum in der Hetze des Westmarkenvereins zu suchen. Vielleicht soll der Deutsche Volksbund in Oberschlesien denselben Weg gehen, den der Deutschtumsbund ging — ohne daß ihm auch nur das Geringste bewiesen werden kann, ohne daß auch nur der Anschein eines Verdachtes sich erheben konnte, wenn man von einigen kindischen Behauptungen des „Kurjer Pozn." absehen will. Heraus mit den Beweisen! Her mit dem Prozeß! So rief die deutsche Fraktion im Sejm. Bis heute ist noch nichts erfolgt . . .

Doch in Deutschland darf der „Polenbund" ohne weiteres arbeiten, das Volkstum zusammenschließen, die Minderheiten organisieren, darf er feststellen: „daß seine Arbeit von Erfolg gekrönt war, daß wieder „ungezählte Massen" in seinem Bunde zusammengeschlossen sind, daß sie ungehindert arbeiten dürfen." Wir gönnen den Polen in Deutschland ihren Bund, wir haben noch niemals gesagt, daß wir ihnen die kulturelle Zusammenfassung nicht wünschen würden — obwohl wir von dort schon oft die Stimme hörten: „Unterdrückt die Deutschen in Polen, denn auch wir werden unterdrückt!" Wir sind von dem Gedanken ausgegangen, daß in der Minderheitenfrage nicht die barbarische Auslegung „Auge um Auge, Zahn um Zahn" zu gelten habe, sondern — **das gute Beispiel**. Wir haben bisher gesehen, daß von den gehaßten Preußen immer wieder mit gutem Beispiel vorangegangen worden ist — wir sehen in der heutigen Zeitung das gute Beispiel der dänischen Minderheit gegenüber. Wir wissen ebenso gut, daß den Polen und Wenden in Deutschland das gleiche Leben gewährleistet ist. Währenddessen arbeitet in Polen in dumpfem Hasse alles gegen die deutsche Minderheit.

Das Beispiel ist in Oberschlesien wiederum zu sehen. Dabei soll der Polizei und der Behörde an sich keinerlei Vorwurf gemacht werden. Wir sind der festen Überzeugung, daß gerade die Behörde mit Sachkenntnis und ruhiger Objektivität arbeiten wird, um die Verdachtsmomente aufzuklären. Was wir unverantwortlich nennen müssen, das ist die Art einer gewissen polnischen Presse und öffentlicher Hetzer, eine solche Maßnahme, die sich sehr schnell aufklären wird, zur großzügigen antideutschen Propagandazwecken zu benutzen. Und das alles in einer Zeit, wo Polen die Deutschen mehr als je braucht, wenn es wieder auf einen grünen Zweig kommen will. Alles Wutgeschrei, daß das nicht wahr sei, daß Polen ohne Deutschland fertig werden könne, hat uns bis heute gezeigt, wie wahr doch dieser Ausspruch ist, wenn man sich ihn in seiner realen Auswirkung vor Augen führt.

Der „große Schlag" gegen die oberschlesischen Deutschen.

Die „Kattowitzer Zeitung" meldet:

Endlich hat die seit Monaten anhaltende Hetze des Westmarkenvereins ihre Erfolge gehabt.

Am 12. Februar fanden seit den frühen Morgenstunden in den Geschäftsräumen des Deutschen Volksbundes in Kattowitz und seinen Geschäftsstellen im oberschlesischen Teile der Wojewodschaft, sowie bei einer großen Anzahl von Deutschen Durchsuchungen statt. Als Begründung der Haussuchungen, die vom Hauptkommando der Wojewodschaftspolizei verfügt worden sind, war durchweg angegeben: Auffindung von Beweismitteln für staatsfeindliche Tätigkeit. Die Haussuchungen wurden mit einer außerordentlichen Intensität durchgeführt. Es wird von 16 Verhaftungen gesprochen. Unter den Verhafteten befinden sich Kreisschulrat a. D. Dudek und Frl. Ernst, Königshütte, die im Volksbund tätig sind.

In der Zentrale des Deutschen Volksbundes in Kattowitz begann die Haussuchung um 8 Uhr morgens. Sie wurde um 8½ Uhr abends unterbrochen. Die Bureaus wurden versiegelt und von der Polizei besetzt. Heute, am 13., dauert sie an.

Das Deutschtum ist der festen Überzeugung, daß der Deutsche Volksbund aus dem gegen ihn erhobenen Verdacht wieder ebenso glänzend gerechtfertigt hervorgehen wird, wie bei den bisherigen wiederholten Durchsuchungen, denen er unterworfen worden ist.

Es ist ein vergeblicher Versuch, die Wahrung der Minderheitsrechte — und das ist die Aufgabe des Deutschen Volksbundes — zur staatsfeindlichen Betätigung stempeln zu wollen.

*

Außer den beiden oben angeführten Namen des Kreisschulrats a. D. Dudek und des Fräulein Ernst aus Königshütte sind noch eine Reihe anderer Personen, die nach unserer Kenntnis mit dem Volksbund schwerlich in Verbindung gebracht werden können, in anderen Orten verhaftet worden. Wenn man diese Namen liest, muß man den Kopf darüber schütteln, wie ein so schwerwiegender Verdacht einer „staatsfeindlichen" Tätigkeit sich gerade gegen diese Personen richten konnte. Wir wollen die Harmlosigkeit einzelner Verhafteter in bezug auf diesen Vorwurf weder betonen noch irgendwie zu beweisen versuchen. Die kommenden Untersuchungen seitens der Behörden werden sicherlich deutlich für sich selbst sprechen.

Unser dringender Wunsch kann aber nur sein, daß die Untersuchungen so rasch wie möglich und ohne Ansehen der Person und ohne verdunkelnden Einfluß gewisser minderheitsfeindlicher Faktoren, auf deren Mühlen nun reichlich genug Wasser gegossen worden ist, vor sich gehe. Wir sind bereit, offen und unserer Loyalität uns stets bewußt, den Behörden, soweit es in unserem Wirkungskreis liegt, an die Hand zu gehen. Unsererseits aber erhoffen und wünschen wir, daß die Behörden durch rasches Eingreifen die Untersuchungen unverzüglich zum Abschluß bringen werden, um dadurch dem ungestümen Haß und der Verdächtigungswut gewisser polnischer Blätter Einhalt zu gebieten und der vergiftenden Atmosphäre gewisser selbstsüchtiger Kreise ein Ende zu bereiten, die nur darauf bedacht sind, durch ihre eher zerstörenden als aufbauenden Absichten und Taten, die gegenseitige erfolgversprechende Mitarbeit und das friedliche Zusammenleben der polnischen Bürger polnischer und deutscher Zunge in Oberschlesien unmöglich zu machen.

Die deutsche Öffentlichkeit aber kann vollkommen beruhigt und sich dessen bewußt sein, daß der Deutsche Volksbund, der nur die Aufgabe hat, rein kulturelle Rechte, die der deutschen Minderheit durch das Genfer Abkommen zugesichert sind, zu wahren, keinerleit politische Ziele und Machinationen verfolgt hat noch verfolgt oder in Zukunft verfolgen wird.

Zum Tode des Kardinal-Erzbischofs.

Pressestimmen.

Der „Dziennik Poznański" schreibt zum Tode des Primas Polens u. a.: „Wir verlieren in ihm einen Kirchenfürsten, der ein Muster für die Geistlichkeit und die Gläubigen war. Das Biskupat verliert einen Primas, der es mit seiner verständigen Leitung und seinen guten Ratschlägen immer verstanden hat, der Arbeit und den Bestrebungen der einzelnen Vorgesetzten der Diözese Einheitlichkeit zu verleihen. Gerade jetzt, in der Zeit, da sich in beunruhigender Weise politische Strömungen und auseinanderlaufende Bestrebungen in den Problemen der kirchlichen Hierarchie zeigen, wird der Tod Sr. Eminenz des Kardinals vom ganzen Volke um so lebhafter empfunden werden. Mit besonderem Nachdruck ist auf seine charitative und soziale Tätigkeit hinzuweisen. Er war der Initiator der katholischen Jahreskongresse in Großpolen, deren Aufgabe auf der Belebung und Besserung des katholischen Gemeinschaftslebens beruhte. Der Kardinal trug sehr zur Entwicklung der populären Institutionen des heiligen Vincent Apaulo bei, und auf sein Betreiben erstand die Organisation der billigen Küchen. Schon während seiner Krankheit wurde das Fehlen des einflußreichen Protektors von der Institution sehr schmerzlich empfunden, und der Tod kann für die Geschicke dieser so nützlichen Institution von entscheidender Wirkung sein. Wir zweifeln aber nicht daran, daß die Bevölkerung Großpolens dazu beitragen wird, daß die Initiative des Kardinals nicht verloren gehen wird. Die Tätigkeit des Primas beschränkte sich nicht nur auf das hiesige Teilgebiet. Auf sein Betreiben entstand das Hilfskomitee für Kirchen und Geistlichkeit in Kongreßpolen, dessen Aufgabe in der Mitwirkung am Aufbau der vernichteten Kirchen und Kapellen bestand." Das Blatt gelobt zum Schluß, die Werke des Kardinals ausdauernd zu unterstützen und an ihrer Entfaltung zu arbeiten. Zugleich bittet es den Primas, vor den Thron des Allerhöchsten alle Sorgen und Leiden Polens zu tragen und eine bessere Zukunft zu erbitten.

Der „Postęp" widmet dem verstorbenen Kardinal einen Nachruf, in dem er seine Gestalt in lichten Farben zeichnet. Er sagt u. a.: „Der Kardinal war gewissermaßen ein Symbol immer lebendigen Protestes gegen die Übermacht der Teilgebietsherrschaft. Durch seine Güte, Schlichtheit und Liebe gewann er sich das ganze Volk. Er verstand jeden, er konnte mit jedem mitfühlen und jedem Herzlichkeit zeigen. Sein „Ja" und „Nein", sie waren gestützt auf tiefe Überzeugung und flossen aus Glauben und Wissen. Ein musterhafter Kaplan, war er im Umgang mit den Menschen überaus natürlich, und er verstand es, von den Höhen seines Primasthrones so viel Gnadenstrahlen zu verbreiten, daß jeder gestärkt von ihm fortging, in der Überzeugung, daß er einen Fürsprecher und Tröster gefunden hatte. Sein Leben war nicht auf Rosen gebettet. Von der damals deutschen weltlichen Macht wurde ihm die Erfüllung des verantwortlichen Amtes erschwert (?), man stellte an ihn zuweilen Anforderungen, die mit der Primaswürde nicht im Einklang standen. Es fehlte auch nicht an Dornen im Leben des Kardinals im neuen Polen, und wir wollen uns fürwahr vor oberflächlichen Urteilen hüten, die nicht in den Kern der Sache eindringen und die Hindernisse und Umstände überschätzen. Jetzt da er ins Land des ewigen Friedens eingegangen ist, hat ihm Gott den Kranz des Verdienstes auf die Stirn gelegt, den er denen versprochen hat, die ihr Amt in Tugend und Opfern erfüllten, dem Volke Führer waren und Gott das Wesen ihrer Seele gaben."

Der „Kurjer Poznański" schreibt u. a. folgendes: „Angesichts der Majestät des Todes schweigt der Mund. Die menschlichen Herzen werden von der Stille der Andacht beherrscht, und erst nach einer langen Weile wird das Bewußtsein erwachen, den zu suchen, der fortgegangen ist. Er wird niemals wiederkehren, aber das Gedächtnis sieht mit anderen Augen auf seine Gestalt, mit Blicken, aus denen die Schlacken der Leidenschaft und der Staub des Alltags gefallen sind. Die letzten Jahre des Kardinals waren eine Kette von Schmerzen. Eine tückische Krankheit ruinierte den Körper, während der Geist in immer stärkerem Licht erstrahlte, bis die Erlösung eintrat. Er hat als Primas immer das Wohl der Kirche und des Volkes verfolgt und stets und allerwärts alles vermieden, was mit persönlichen Rücksichten etwas gemein haben konnte. Mit besonderer Sorgfalt umgab er die Erziehung der jungen Geistlichen, indem er um eine Neorganisierung der Seminare, eine Hebung des wissenschaftlichen Niveaus und die Entsendung junger Geistlicher zum Studium nach dem Auslande besorgt war. In Fragen der laufenden Politik übte er taktvolle Zurückhaltung, obwohl er, wenn er wollte, großen Einfluß hätte ausüben können. Trotz dieser Zurückhaltung war er jedoch für alle ein Symbol der Einheit Polens als Primas. Unermüdlich in der Arbeit, stets von reiner Nächstenliebe getragen, was vielleicht das hervorragende Kennzeichen seines großen Geistes war. Ungewöhnlichen und herzlichen Anteil nahm er am völkischen Leben, und zwar nicht nur in kirchlichen, sondern auch in weltlichen Organisationen. Jetzt, da er von uns gegangen ist, neigen sich alle Häupter in Polen vor ihm."

An die Ansiedler!

Die „Interessengemeinschaft alter Ansiedler" bittet uns, mitzuteilen, daß auf Grund bestimmter innerer Abmachungen die bisher angefangene Arbeit nach den Grundsätzen des ersten Arbeitsjahres fortgesetzt werden soll. Da einzelne Fragen einer besonderen Behandlung bedürfen, gehen unseren Vertrauensmännern in den nächsten Tagen die entsprechenden Rundschreiben zu. Wir bitten, diese schnellstens und umgehend zu beantworten, damit wir für den Verkehr mit den staatlichen Behörden die genauesten Unterlagen zu liefern imstande sind.

Wie schon aus der Pressenotiz am Sonnabend, dem 6. Februar, zu ersehen war, findet die Versammlung der Vertrauensmänner so bald wie möglich statt. Es wird dort ein Tätigkeitsbericht und ein Kassenbericht erstattet. Gleichzeitig werden dazu die Vertreter sämtlicher beteiligten Organisationen eingeladen, so daß in der kleineren Versammlung eine sachliche und förderliche Aussprache möglich ist.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß nach dem Beschluß unseres Ausschusses sämtliche Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft anzugehören haben. Was diese uns an Fachbelehrung bieten kann, hatten wir in der Landwirtschaftlichen Woche vom 4. bis 6. Februar reichlich zu sehen Gelegenheit. Es darf keiner außerhalb der Reihen stehen, weil sonst die Gesamtheit unmöglich für seine Interessen eintreten kann. Nur geschlossene Einigkeit unter wohlverstandener Wahrung der Interessen jeder Bevölkerungsschicht kann den Erfolg unseres Bemühens verbürgen.

Es sind noch Ortschaften vorhanden, die keine Vertrauensmänner haben. Wir bitten um sofortige Mitteilung der Adressen unter der obigen Anschrift nach Wały Leszczyńskiego 2, Poznań.

Republik Polen.

Barlicki Arbeitsminister.

Die Ernennung des Abg. Barlicki zum Minister für öffentliche Arbeiten ist nunmehr durch Erlaß des Staatspräsidenten vom 13. Februar offiziell erfolgt. Über den Werdegang des neuen Ministers wird von polnischen Zeitungen geschrieben: Norbert Barlicki wurde im Jahre 1880 in Sięciechowo, Kreis Kozilica, geboren. Nachdem er das Gymnasium in Radom im Jahre 1900 beendet hatte, schrieb er sich auf der juristischen Fakultät der Warschauer Universität ein, die er im Jahre 1904 verließ, um dann soziale Wissenschaften an der Brüsseler Universität zu studieren und darauf seine Studien nach der volkswirtschaftlichen Fakultät nach Petersburg zu verlegen. Er widmete sich dem pädagogischen Beruf, und nahm gleich regen Anteil am politischen und sozialen Leben. Als er noch auf der Warschauer Universität war, gehörte er der Studentenvereinigung „Spójnia" an, und war Vorsitzender des sozialistischen Studentenzirkels. Während der revolutionären Bewegung im Jahre 1905 leitete er im Namen der polnischen Sozialistenpartei Bezirksorganisationen im Dąbrowoer Kohlenrevier, in Lodz und in Wilna, indem er zugleich illegale Blätter: „Górnik" in Sosnowice, den „Łódzianin" und den „Dziennik Wileński" redigierte. Zur Zeit der deutschen Okkupation wurde er als Mitglied des Zentralkomitees der Sozialistenpartei in die Warschauer Stadtverordnetenversammlung gewählt. Seine Tätigkeit auf diesem Posten wurde durch seine Verhaftung und durch seine Gefangensetzung in Modlin unterbrochen. Nach sieben Monaten wurde er am 11. November 1918 freigelassen. In dem damals sich bildenden Kabinett Moraczewski wurde er Unterstaatssekretär im Innenministerium. In den gegenwärtigen Sejm als Spitzenkandidat der Sozialistenpartei aus der Hauptstadt gewählt, übte er im weiteren Verlauf ununterbrochen die Pflichten des sozialistischen Klubvorsitzenden aus.

P. K. O.

In der Warschauer Postsparkasse fand am Sonnabend eine Pressekonferenz statt, in der der Präsident der Postsparkasse, Dr. Emil Schmidt, den gegen die Postsparkasse gerichteten Vorwürfen entgegentrat. Dr. Schmidt trug den Versammelten den gegenwärtigen Stand der Kasse und die Zukunftspläne vor. Im weiteren Verlauf der Konferenz wurden die Bilanz der Institution, das Arbeitsprogramm und ihre Beziehungen auf dem Wirtschaftsmarkt erörtert. Nach der Rede des Dr. Schmidt setzte eine Diskussion ein, die u. a. die Angelegenheit der Darlehn, die Anlegung von Kapitalien und Zinspapieren und die Reduktion des Personals betraf.

Żeligowski—Piłsudski.

Nach einer Meldung der „Rzeczpospolita" fand am vergangenen Freitag am Vormittag in der Wohnung des Generals Żeligowski eine Konferenz mit dem Marschall Piłsudski statt, in der das Gesetz über die Obersten Militärbehörden besprochen wurde. Wie das Blatt weiter erfährt, werden im Generalstab unter der Leitung des Obersten Kutrzewa beschleunigte Arbeiten über das Gesetz geführt.

Die Eisenbahner.

Der Eisenbahnminister empfing dieser Tage eine Abordnung der Eisenbahner Pommerellens, die gegen die Absicht der Einschränkung des Arbeitstages in den Werkstätten Einspruch erhob. Der Minister erklärte, daß die Einschränkung, so lange es die Finanzen gestatten würden, nicht erfolgen werde. Die Abordnung begab sich nach dem Besuch beim Eisenbahnminister nach dem Sejm, wo sie mit verschiedenen Abgeordneten in Sachen des Pensionsgesetzes konferierte. Der Abg. Tabaczyński erklärte als Referent des Gesetzes, daß es in den nächsten Monaten endgültig erledigt werden solle.

Die Kalischer Vorfälle.

Am Sonnabend ist der Staatsanwalt Hübner vom Warschauer Appellationsgericht im Auftrage des Justizministeriums mit dem Sicherheitsdepartementsinspektor Mackiewicz nach Kalisch abgereist, um die Untersuchung in Sachen der Kalischer Vorfälle zu leiten und den Grad des eventuellen Verschuldens der Ortsbehörden festzustellen.

Vertrauensvotum für Briand.

Eine energische Forderung.

Entgegen der Ankündigung der Presse hat Briand bereits Freitag nachmittag in der Debatte über die Umänderung des Erbrechts die Vertrauensfrage gestellt, allerdings nur für eine bestimmte Frage und nicht für die Expedition des „Sonderzuges" nach dem Senat. Artikel 85/86 der Kommissionsvorlage bestimmen, daß der Staat bei jeder Erbschaft eine bestimmte Summe erhalten soll. Die juristische Kommission hatte Bedenken geäußert, die Sozialisten und Kommunisten verteidigten den Kommissionsantrag, der ihrer Politik gegen den Kapitalismus entspricht. Der Abgeordnete Raynaldy schlug vor, die Beratung dieser Artikel von der allgemeinen Debatte abzutrennen. Der Generalberichterstatter Lamoureux hielt die Bewilligung der Kommissionsbestimmungen für notwendig, weil auf diese Weise im Jahre 1926 etwa 500 Millionen Francs der Staatskasse zufließen würden; er hatte aber gegen die spätere Beratung nichts einzuwenden, wenn dadurch Zeit gespart werde. Der Abgeordnete Barthélemy sprach für die Ablehnung des Artikels. Die Kammer müsse durch ihre Abstimmung klar ihre Stellung zu der Frage erkennen lassen, ob ein obligatorisches Erbrecht in Frankreich eingeführt werden solle. Die Rede Barthélemys wurde häufig von lärmenden Protesten der Linken unterbrochen. Als der Redner Anspielungen auf Locarno und den Völkerbund macht, wird der Lärm so stark, daß Heriot droht, die Sitzung zu unterbrechen, falls nicht Ruhe eintritt. (Beifall links.) Dann sprechen noch mehrere Abgeordnete gegen die Artikel. Der Finanzminister und der Berichterstatter machen darauf aufmerksam, daß eine Debatte über den Inhalt der Artikel satzungsgemäß nicht erlaubt sei, da vorläufig nur über die Frage gesprochen werden dürfe, ob die Artikel von der Debatte abgetrennt werden sollen oder nicht. Die Regierung ist für die Abtrennung. Als die Debatte endlos zu werden droht, geht Briand auf die Tribüne und erklärt in einer kurzen, entschiedenen Rede, daß diese vollkommen überflüssige Debatte sofort beendet werden müsse. Wenn die Abtrenung dieser komplizierten Artikel nicht beschlossen werde, sei es unmöglich, bis zum Montag fertig zu werden. Der Kampf der Meinungen könne später ausgetragen werden. „Heute spricht die Regierung den Wunsch aus, die Abtrennung der Artikel 85/86 von der allgemeinen Debatte zu beschließen, und stellt dafür die Vertrauensfrage." (Lebhafter Beifall auf vielen Bänken. Unruhe bei den Sozialisten.) Vincent Auriol spricht gegen die Abtrennung der Artikel. Der Berichterstatter Lamoureux erklärt, daß die Kommission natürlich gern den Artikel bewilligt sehen würde, aber die Debatte sei jetzt nicht mehr finanztechnisch, sondern politisch. Hier habe die Kommission nichts mehr zu sagen. Noch einmal spricht Briand: Die Hauptsache sei in dieser Stunde, weiter zukommen. Vincent Auriol: „Wie denken Sie sich das?" — Briand: „Wir müssen die Debatte über die anderen Vorschläge der Kommission fortsetzen und, nachdem wir wissen, was angenommen und abgelehnt worden ist, das Defizit auszufüllen versuchen. Deshalb verlangt die Regierung eine klare Entscheidung, indem sie die Vertrauensfrage stellt." (Beifall.) Es wird über die Abtrennung der Artikel abgestimmt. Nach der Auszählung der Stimmen ergibt sich, daß die Abtrennung mit 326 gegen 183 Stimmen beschlossen ist. Briand hat in dieser Frage das Vertrauensvotum durchgesetzt, aber gegen die Stimmen der Linken.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(21. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Eine Pause entstand, schließlich schüttelte Oppen den Kopf:

„Was Du nur für Abenteuer hast, Dolf!"

„Laß mich doch mal zu meinem Recht kommen! Ich bin mit meinen vierunddreißig Jahren doch kein Greis!"

„Also ist das Mädel hübsch?"

„Een junget, blühendet Jeschöpf!" verkündete Bernick mit Pathos.

„Mach keine Witze, Dolf! Hast Du erfahren, wie sie heißt?"

„Nein, dann hätte ich sie ja längst nach Hause geschickt. Aber sie sagt ihren Namen nicht. Sie wollte nur fort, und das konnte ich nicht verantworten, also hielt ich sie fest, selbst wenn man mir später mal Freiheitsberaubung oder noch schlimmere Sachen aus dem Strafgesetzbuch an den Hals hängt. Gott sei Dank bin ich ja noch unbestraft und würde mildernde Umstände bekommen. Ja, ich habe das Mädel gefragt, der Arzt hat sie gefragt, ob sie Angehörige hat, die wir benachrichtigen sollen, aber sie hat den Kopf geschüttelt. Ob das nun heißen sollte, daß sie keine Angehörigen hat oder ob wir die nur nicht benachrichtigen sollen, war nicht aus ihr herauszubringen. Nun denke ich, wir lassen sie die Nacht einfach hier schlafen. Vielleicht ist sie morgen vernünftiger geworden und steht uns Rede und Antwort."

Oppen schüttelte den Kopf und schwieg, Bernick sagte in tiefen Gedanken versunken: „Und gerade uns Junggesellen muß das passieren. Konni, Konni, das ist ein Fingerzeig von oben, hm?" Und nach einer Weile fuhr er fort: „Nun bleibt mir nichts anderes übrig, als Dich für heute nacht um Gastfreundschaft zu bitten. Ich denke, ich werde auf Deinem Sofa ganz gut schlafen können."

Sie gingen beide hinauf und trafen auf dem Flur Frau Lehmann.

„Jetzt schläft se wie 'ne Dote," teilte sie im Flüsterton den beiden mit, „aba ick jeh heut nich zu Bett, valleicht wacht se uff un macht wieda Männekens. Da will ick uffpassen. Uebrijens — een reizendet Jeschöpf!"

Oppen war neugierig, und er hätte gern in Bernicks Schlafzimmer einen Blick getan, aber Bernick nahm ihn unter dem Arm. Sie wünschten Frau Lehmann eine gute Nacht und zogen sich in ihr Zimmer zurück.

XI.

Frau Luise Lehmann hielt getreulich Wache. Sie stopfte erst bei der sorgfältig abgeblendeten Tischlampe Strümpfe, und als sie damit fertig war, blätterte sie in dem bereits sehr zerlesenen Jahresbande einer Familienzeitschrift. Sie nickte dabei ein, wie überhaupt Lektüre aller Art auf Frau Lehmann erfreulich schlaffördernd wirkte; aber als sich der Gast um die sechste Stunde im Bett regte, war sie wieder munter und horchte auf. Das Bett lag im vollkommenen Dunkel, und Frau Lehmann lauschte, aber das Mädchen meldete sich nicht, und sie wartete, nun wieder ganz wach geworden, noch eine gute halbe Stunde.

Da kam vom Bett her ein leises Weinen, ein unterdrücktes Schluchzen, das sich in den Kissen ersticken wollte. Frau Lehmann fuhr auf und war im Augenblick am Bett:

„Aba Frolleinchen, Frolleinchen, was hamse denn? Was weinense denn?"

Sie zündete die kleine Lampe an, die auf dem Nachttischchen neben dem Bett stand, und fuhr fort, das junge Mädchen zu beschwichtigen und ihr gut zuzureden. Aber das junge Fräulein sprach kein Wort. Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Kissen, und als Frau Lehmann ihr die fortzog, schlug sie die Arme vor das Gesicht. Ganz gerührt wurde die alte Dame von diesem herzzerbrechenden, unaufhörlichen Schluchzen, das sie nicht beruhigen und nicht lindern konnte. Und in ihrer Ratlosigkeit begann sie von dem Leid zu erzählen, das sie in ihrem eigenen Leben hatte tragen müssen. Sie erzählte von ihrem Sohn, der in Flandern gefallen, und von dem anderen, der aus Rußland nicht mehr zurückgekommen war, sie erzählte von dem tagelangen, furchtbaren Kampf, den ihr Mann mit dem Tode gekämpft hatte, und sie sagte, daß eine Frau alles tragen müsse und alles tragen könne, daß man die Zähne zusammenzubeißen und zu lächeln habe — das sei Frauenpflicht. So wolle es der liebe Gott, der wisse, was er getan habe, als er dem Mann eine Frau gegeben habe.

Das sprach Frau Luise Lehmann, und sie streichelte fort und fort den weichen blonden Scheitel ihres jungen Schützlings, und es rannen Tränen über ihre zerknitterten Wangen. Das Mädchen gab mit einem tiefen Aufatmen ihr Gesicht frei und sah Frau Lehmann mit einem tiefen, fragenden Blick an. Nun lächelte die Alte: „Soso — soso —" machte sie zärtlich. „Nun weinense nicht mehr. Wem der liebe Jott nen Schmerz zuschickt, den tröstet er auch wieder, kleines Frollein."

Sie streichelte ihr die Wangen, die naß von Tränen waren, und brachte es wirklich fertig, die Traurige zu beruhigen und ihr Weinen zu beschwichtigen.

Das junge Mädchen erklärte, sich ankleiden zu wollen, und Frau Lehmann ging ihr dabei zur Hand.

„In wessen Hause bin ich hier?" fragte sie plötzlich.

„Ach Frolleinchen," gab Frau Lehmann Auskunft, „det Haus hier jehört zwee netten jungen Leuten, die wie die Kletten zusammenhocken. 'ne Fabrik hamse da drüben, 'ne kleene Fabrik man bloß, aber se ernährt solide ihren Mann."

„Wer war der Herr, der mich gestern hierher brachte?"

„Det war der Herr Bernick. 'n se—e—ehr netter Mann übrijens, zu dem se Vertrauen haben können. Och der andere, der Herr Oppen, er is ja 'n bisken Windhund — aba doch 'n lieba Mensch. Sie werden ja selbst sehen — — —"

Frau Lehmann ließ die junge Dame nun unbesorgt allein und ging hinunter in das Eßzimmer, wo Bernick und Oppen schon am Tisch saßen und den Kaffee tranken, der Bernick gekocht hatte.

„'n Morgen, Mutter Lehmann! Was macht unsere Asylistin?"

„Unsre — wat?"

„Ich meine unsern Gast."

„Det Frollein is uffjestanden, un' es wäre woll det Beste, Sie nähmen se mal 'n bißken ins Jebet. Sie rückt nich raus mit de Sprache, wenn sie sich ooch schon beruhicht hat. Ick wer' se mal hier runta bringen, nich?"

„Gut, bringen Sie sie her!" (Fortsetzung folgt.)

Rumänische Kultur.

Ein Hochverratsprozeß.

Eine Meldung der „Wiener Abendzeitung“ aus Bukarest sagt: Vor dem Kriegsgericht in Konstanza wird gegenwärtig ein Prozeß gegen 74 Bauern aus der Dobrudscha verhandelt.

Vor ungefähr elf Monaten begann die rumänische Siguranza unter den Bauern der Dobrudscha Massenverhaftungen vorzunehmen. **Unter den Verhafteten befanden sich sehr viele Kinder im Alter von 13 bis 17 Jahren.** Auf Grund der von der Gendarmerie gemeinsam mit dem Siguranza-Chef von Durostor angestellten „Verhöre“ vermehrte sich die Zahl der Angeklagten auf 78. Auch in der Dobrudscha wird beßarabisch untersucht.

Das „Verhör“ begann mit ausnehmender Liebenswürdigkeit: Den Verhafteten wurde Kognak und Zigaretten angeboten, unter der Bedingung, daß sie die volle Wahrheit eingestehen. Der Bürgermeister der Gemeinde verlangte hierauf, man möge sie ernst befragen oder in Freiheit setzen. Er wurde sofort von einigen Gendarmen zu Boden geworfen, man zog ihm die Hosen herunter und die Gendarmen begannen ihn mit Knüppeln und mit den Füßen so lange zu bearbeiten, bis er bewußtlos wurde. Hierauf wurde er mit Wasser übergossen, und als er zu sich kam, gezwungen, einen Viertelliter Kognak zu schlucken. Hierauf wird er neuerdings geschlagen, und in eine dunkle Zelle geworfen. Am zweiten Tage wurde das „Verhör“ bereits mit moderneren Mitteln fortgesetzt. Die Finger des unglücklichen Bürgermeisters wurden zwischen kleine kantige Holzstückchen gepreßt, bis er neuerdings bewußtlos zusammenbrach. Am dritten Tage traten einige glühende Eisenstäbe in Tätigkeit, und in dieser Weise wurde dieser Häftling zehn Tage und Nächte ununterbochen gefolgtert, bis er sich entschloß, ein bereits vorbereitetes schriftliches Geständnis zu unterzeichnen. Die Inszenierung dieses Schandprozesses richtet sich vor allem gegen wohlhabende Bauern aus der Dobrudscha, welche sich allerdings schon seit ihrer Geburt eines schweren Verbrechens schuldig gemacht haben. Sie sind Bulgaren und nicht Rumänen. Angesichts dieser ungeheuerlichen Tatsachen wagt es noch der rumänische Außenminister Duca, die Behauptung aufzustellen, Rumänien übe eine weite Toleranz den nationalen Minderheiten gegenüber aus.

Französische Enthüllungen über den Mord von Serajewo.

Der neugegründeten französischen Zeitschrift „Evolution“ ist zu entnehmen, daß die ganze Mordgeschichte, die zu dem großen Völkermorden in den Jahren 1914—1918 führte, auf französischem Boden ausgeheckt worden sei. Der bekannte serbische Diplomat Boghicsevics hat in den Zeitschriften eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in denen er die Lage klarlegt. Nach der „Evolution“ faßte Boghicsevics seine Beweise u. a. in folgenden Punkten zusammen: „Die Zusammenkunft in Toulouse fand Mitte Januar 1914 (neuer Stil) statt. Es waren gegenwärtig folgende Personen: Mustapha Goloubitsch, Mohammed Mechmedbaschitsch, Milan Gatschinovics. Niemand sonst wohnte der Zusammenkunft bei. Die Zusammenkunft wurde angeregt durch den Kommandanten Voya Tankosics in Belgrad, ohne Zweifel im Einverständnis mit dem Obersten Dimitriecics. Mustapha Goloubitsch hatte Befehl erhalten, sich nach Lausanne zu begeben, um sich über diese Zusammenkunft mit Gatschinovics zu verständigen. Gegenstand der Beratungen war die Vorbereitung eines Attentats gegen den Erzherzog Franz Ferdinand, dann noch weitere Anschläge an verschiedenen Orten der Monarchie, auch in Wien selber, gegen hervorragende Zivil- und Militärpersönlichkeiten. Die Ausführung dieses Planes wurde beschlossen. Infolge dieser Besprechung schrieb Gatschinovics an den in Serajewo wohnenden Gavrilo Princip einen Brief mit der Bitte, mit Danilo Ilics nach Lausanne zu kommen, um die Einzelheiten des Attentates auszuarbeiten.

Ende Januar 1914 kehrte Mohammed Mechmedbaschitsch von Toulouse nach der Herzegowina zurück und besuchte einige Tage später Danilo Ilics in Serajewo; er stellte sich ihm zur Verfügung zur sofortigen Ermordung des Gouverneurs von Bosnien, gegebenenfalls des Generals Potiorek, überhaupt zu Attentaten gegen beliebige Persönlichkeiten. Ilics erklärte sofort, es sei im Augenblick unnütz, den General Potiorek zu ermorden, denn er war ebenfalls entschlossen, zunächst den Erzherzog Franz Ferdinand zu töten, was ihm viel wichtiger erschien.

Sofort nach Eintreffen des Schreibens Gatschinovics reiste Princip nach Belgrad, um die Erlaubnis der Reise nach Lausanne zu erwirken, aber Tankosics, der Willensvollstrecker von Dimitriecics, ließ ihn wissen, die Reise sei nicht mehr nötig, da man auch in Belgrad entschlossen sei, den Erzherzog zu ermorden.

Wenige Tage vor dem Attentat begab sich Ilics nach Belgrad, um die letzten Anweisungen zu empfangen; als wichtige Tatsache ist hervorzuheben, daß es diesmal Dimitriecics selber war, der sie ihm gab.“

Berliner Boxsensation.

Der Kampf Paolino-Diener unentschieden.

Vor etwa 8000 Zuschauern fand Freitag abend in der Arena am Kaiserdamm in Berlin der Boxkampf zwischen Paolino, dem baskischen Meister, und Franz Diener, Berlin, statt. Er endete mit dem unerwarteten Ergebnis: Unentschieden, das in Anbetracht der ganz vorzüglichen Haltung Franz Dieners von der begeisterten Menge mit ziemlich gemischten Gefühlen aufgenommen wurde.

Schon während der ersten zwei Runden ging Diener, dessen vorzügliche Beinarbeit und dessen Siegeswille bewundernswert waren, so aus sich heraus, daß Paolino seine ganze Kraft einsetzen mußte. Es gelang ihm jedoch nicht, das allseitig erwartete Ergebnis durch ein k.-o. herbeizuführen. Der Kampf, der mit 5-Unzen-Handschuhen und harten Bandagen gekämpft wurde, ging über die ganze Distanz von 10 Runden. Franz Diener schien in der 10. Runde genau noch so frisch wie in der ersten, während Paolino verschiedene schwere Schläge einstecken mußte.

Der einleitende Kampf Dieckmann gegen Schmehling (Köln) führte über 8 Runden mit 6-Unzen-Handschuhen und weichen Bandagen. Da beide Gegner ziemlich gleichwertig waren, verlief der Kampf nicht sonderlich aufregend und endete gleichfalls mit einem Unentschieden.

In dem zweiten Treffen zwischen Ludwig Haymann gegen Joe Mehling (Würzburg) stand die Überlegenheit von Haymann schon in der ersten Runde fest. Mehling, der seinerzeit gegen Breitensträter durchstehen konnte, schien schon in der vierten Runde ziemlich mürbe zu sein. In der fünften Runde trat das erwartete Ergebnis ein insofern, als Mehling den Kampf aufgab.

Den letzten Kampf bestritten der kanadische Mulatte Larry Gains und Rosemann-Hannover. Das Treffen sah den schnellen, wendigen Mulatten ständig überlegen. Rösemann war gegen ihn hilflos und gab nach einem Niederschlag in der dritten Runde auf.

Deutsches Reich.

Wiederaufnahme der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt über die Wiederaufnahme der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen: Der Wiederbeginn der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen steht nach längerer Pause unmittelbar bevor. Mit der Führung der Verhandlungen ist der deutsche Geschäftsträger in Madrid, Botschaftsrat Renner, betraut, dem verschiedene zu diesem Zwecke entsandte Ressortsvertreter beigegeben sind. Die Verhandlungspause ist auf deutscher Seite zur Prüfung der neuen spanischen Vorschläge und zur Formulierung neuer deutscher Vorschläge benutzt worden. Die Basis der Verhandlungen bildet nunmehr die Gewährung der Meistbegünstigung de facto von spanischer Seite und der vollen Meistbegünstigung de jure von deutscher Seite. Die Streitfrage, um derentwillen man im vorigen Jahre den Handelsvertrag mit Spanien gekündigt hat, soll durch ein gewisses Nachgeben Spaniens in der Frage des Weinzolles gemildert sein, wofür allerdings einige andere Zollvergünstigungen gewährt werden. Auf deutscher Seite erhofft man jedenfalls von den jetzt wieder beginnenden Verhandlungen den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages.

Vier deutsche Ostseedampfer vermißt.

Die „B. Z. am Mittag“ weiß mitzuteilen, daß vier deutsche Dampfer, die Sonntag und Montag in Stockholm erwartet wurden, bisher nicht eingetroffen seien. Bisher sind auch keinerlei Nachrichten über den Verbleib der Dampfer eingelaufen, so daß man befürchten muß, die Dampfer sind entweder verloren gegangen oder sie stecken im Eise, ohne Nachrichten geben zu können. Mit verschiedenen Flugzeugen werden die vier Dampfer bisher vergeblich gesucht. Es sind die beiden Bremer Dampfer „Ceres“ und „Vulkan“ und die Dampfer „Nürnberg“ und „Indalsaelver“.

Zum 100. Geburtstag Scheffels.

Als Joseph Viktor von Scheffel mit seinem Sohn auf einer Wanderung nach dem Hohentwiel kam, der durch seinen „Ekkehard“ zum Wallfahrtsort geworden war, bot ihm eine Frau ein Porträt an, das ihn selbst, den „Ekkehard“-Dichter, darstellen sollte. Und als Scheffel die Frau nach dem Dichter fragte, meinte sie, der sei wohl schon lange tot. „Da siehst Du, Viktor,“ sagte Scheffel zu seinem Sohn, „die Unsterblichkeit Deines Vaters!“ Heute ist die Persönlichkeit Scheffels wohl schon nicht mehr in dem Maße volkstümlich, daß man sein Bild verkauft, aber von seinen Liedern und Dichtungen lebt vieles fort. Scheffel wurde am 16. Februar 1826 in Karlsruhe geboren, hatte Jura und Philosophie studiert und war von 1850 bis 1852 Justizbeamter in Säckingen und Bruchsal. Im Jahre darauf ging er mit der Absicht, sich als Maler auszubilden, nach Italien und schrieb auf Capri den Sang vom Oberrhein „Der Trompeter von Säckingen“, sein populärstes Werk, dessen Gestalten allen vertraut wurden, namentlich nachdem sie auf der Bühne in der Oper gleichen Namens Leben gewonnen hatten. In die deutsche Heimat zurückgekehrt, schuf Scheffel in Heidelberg und an den historischen Stätten seiner Geschichte den Roman „Ekkehard“ (1857). Danach lebte er zunächst in München, dann in den Jahren 1858/59 als Bibliothekar in Donaueschingen, seit 1864 in Karlsruhe und in Radolfzell am Bodensee. Krankheit verfolgte den fröhlichen Zecher in den letzten Lebensjahren, bis er am 9. April 1886 in Karlsruhe starb. Seine feuchtfröhlichen Gesänge, die er zum guten Teil als Gemeindepoet der „Gemeinde Gabelbach“ bei Ilmenau in Thüringen darbrachte, klingen noch heute fort, und seines philosophischen Katers Hidigeigei tiefsinnige Betrachtung: „Warum küssen sich die Menschen?“ wird wohl zitiert werden, so lange sich die Menschen dieses unphilosophischen Brauches erfreuen.

Versuchter Teppichschmuggel.

Aus Hannover wird gemeldet: Im D-Zuge Holland—Berlin wurden im Schlafwagen vier Teppiche gefunden, die zwei Türken nach Deutschland einzuschmuggeln versuchten. Die Schmugglerware war unter den Matratzen im Schlafwagen versteckt und mit Bettzeug umwickelt. Die Ware stellt einen Wert von 4000 bis 5000 Mark dar. Die Schmuggler wurden festgenommen. Die Höhe der Strafe für jeden der Schmuggler beläuft sich auf 20 000 Mark.

Indianer in Dresden.

Die Stadt Dresden wurde von einer Reihe von Indianern besucht, die demnächst im Zirkus Sarasani auftreten werden. Sie wurden von dem amerikanischen und argentinischen Konsul und den Behörden der Stadt Dresden begrüßt. Nach einem Durchzug durch die Stadt begaben sie sich nach dem Rathause, wo ihnen zu Ehren ein Mahl stattfand. Der Häuptling der Indianer überbrachte dem Bürgermeister von Dresden die Grüße und überreichte ihm die Friedensbotschaft.

Aus anderen Ländern.

Benutzung der Bagdadbahn im Kriegsfalle.

Paris, 15. Februar. (R.) Nach einer Meldung der „**Chicago Tribune**“ aus Angora ist es Absicht des französischen Oberkommissars De Jouvenel, bei seinen Verhandlungen über die von einer französischen Gesellschaft betriebene, jedoch von der Türkei und Frankreich gemeinsam kontrollierte Bagdadbahn ein endgültiges Abkommen zu schließen, das die Besetzung der Bagdadbahn im Kriegsfalle regelt. Diese Frage ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf einen möglichen Kampf der Türkei mit England wegen Mossul.

Zur Wahl Tardieus.

Paris, 15. Februar. (R.) Zur Wahl Tardieus in Belfort schreibt die radikale „Ere Nouvelle“: Der ehemalige Mitarbeiter Clémenceaus, der Mann, der den Geist von Versailles gegenüber dem Geist von Locarno vertritt, kehrt in die Kammer zurück. Er wird für die Opposition ein Führer und für die Mehrheit ein beachtenswerter Gegner sein.

Cheshire abgebrannt.

London, 15. Februar. (R.) Gestern wurde das Schloß Sir Philip Grey Egertons Cheshire durch eine Feuersbrunst vollkommen eingeäschert. Vier Angehörige des Hauspersonals und ein Feuerwehroffizier sind in den Flammen umgekommen. Zahlreiche kostbare Kunstschätze, darunter Gemälde, van Dyck, Breughel, fielen den Flammen zum Opfer. Desgleichen die gesamte Bibliothek von mehreren tausend Büchern und wertvolle Manuskripte. Der Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt.

Wahlunruhen in Rumänien.

Paris, 15. Februar. (R.) „Echo de Paris“ meldet, daß in verschiedenen Gegenden Rumäniens heftige Zusammenstöße anläßlich der Wahlen stattfanden. Bisher seien 3 Tote und 20 Verletzte gemeldet.

Um die Ermordung der russischen Kuriere.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet aus Moskau, daß die Blätter eine Note veröffentlichen, die der russische Geschäftsträger an den lettischen Außenminister übersandt habe. Die Note enthält die Klage darüber, daß die lettische Regierung den Bitten der Sowjetunion um nähere Einzelheiten über den Mord nicht nachgekommen sei. Die lettische Regierung habe gleich zu Beginn der Untersuchung aus der Sowjetregierung unbegreiflichen Gründen eine offizielle Mitteilung veröffentlicht, worin in auffallendem Gegensatz zu den bereits allgemein bekannten Tatsachen der Überfall als ein einfaches Kriminalverbrechen hingestellt wird. Eine solche Handlungsweise sei geeignet, bei der Sowjetregierung den schweren Eindruck hervorzurufen, daß bei den lettischen Behörden kein guter Wille vorhanden sei, alle Umstände des Überfalles zu klären. Die Note bekräftigt die frühere Forderung der Sowjetgesandtschaft, sämtliche Materialien der Untersuchung zur Kenntnis zu bringen, und warnt die lettische Regierung, daß die Sowjetregierung widrigenfalls genötigt sein werde, eine solche Handlungsweise der lettischen Regierung als Teilnahme an der Verheimlichung der Spuren des Verbrechens zu qualifizieren und die daraus folgenden Konsequenzen zu ziehen. Die Sowjetregierung erwarte die eheste Antwort der lettischen Regierung.

Aus Marokko.

Tanger, 15. Februar. (R.) (Reuter). Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle haben die Franzosen Bibane wider geräumt, das ein außerordentlich wichtiger strategischer Punkt ist.

Der amerikanische Kohlenbergarbeiterstreik beigelegt.

Durch das Wolff-Büro wird aus Philadelphia gemeldet: Die Anthrazitbergarbeiter werden die Arbeit binnen einer zehntägigen Frist wieder aufnehmen. Die bisherige Höchstproduktion dürfte bis Ende Februar wieder erreicht werden. Der Präsident der Bergarbeiter Lewis erklärte: „Die Regelung ist zufriedenstellend und leistet aufbauende Arbeit. Sie sichert die Stetigkeit und ständige Beschäftigung für fünf Jahre“. Das Abkommen ist das längstdauernde, das jemals in der Kohlenindustrie zustandegekommen ist. Es sieht einen grundsätzlichen Schiedsspruch vor, für den die Arbeitgeber eingetreten sind, aber es sieht ein Verfahren vor, das vernünftigen Erwägungen in der Industrie zu ihrem Rechte verhilft. Die Lohnsätze des abgelaufenen Kontraktes werden für fünf Jahre verlängert, sofern sie nicht mit der gegenseitigen Einwilligung der Vertreter beider Parteien abgeändert werden. Beiden Seiten ist auf Grund des Abkommens voller Schutz gewährt.

In kurzen Worten.

Der französische Oberkommissar de Jouvenel befindet sich auf dem Wege von Syrien nach Angora.

*

In Mexiko wird alles Kircheneigentum beschlagnahmt und nationalisiert.

*

Nach verschiedenen englischen Stimmen wird Schweden im Völkerbund gegen Vermehrung der Sitze stimmen.

*

Die Beziehungen zwischen Moskau und dem Vatikan sind nach Berichten der russischen Presse wieder vollkommen hergestellt.

*

Aus Madrid wird gemeldet, daß neuerdings spanische Flieger einen Flug über die Philippinen beabsichtigen.

*

In der Nähe von Splisburg stürzte ein englisches Flugzeug ab und blieb zertrümmert liegen. Der Flugzeugführer war sofort tot.

Letzte Meldungen.

Sir Drummond in Berlin.

Berlin, 15. Februar. (R.) Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist heute früh 8.14 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen.

Die Krankheit Pilsudskis.

(A. W.) Der Marschall Pilsudski hütet schon drei Tage das Bett und ist sehr stark erkältet. Man befürchtet, daß sich eine Lungenentzündung herausbilden wird. Die Temperatur hat 39 Grad überschritten. Der Marschall wird vom Obersten Dr. Piestrzyński, dem Vertreter des Sanitärchefs des Warschauer Generalkommandos, behandelt.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

J. KADLER vormals: O. DÜMKE POZNAŃ, ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3500 — **Möbelfabrik** empfiehlt — (Eingang durch den Hof)

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer
Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder
in anerkannt bester Verarbeitung.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags unsere liebe, gute Mutter, Großmutter u. Tante

verw. Frau Klempnermeister

Anna Schütz, geb. Vogt

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 15. Februar 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Alten St. Pauli-Friedhofes am Rittertore aus statt.

!! Soeben erschienen !!

Robert Styra:

Das polnische Parteiwesen und seine Presse.

Preis 6.— zł.

Sofort bestellen, da große Nachfrage. Bestellung bei jeder Buchhandlung oder dem Verlag der Historischen Gesellschaft Posen, ul. Zwierzyniecka 1.

Wichtig für jeden Deutschen!

Ein unentbehrlicher Führer durch die polnische Politik der Gegenwart.

Eckendorfer Futterrübensamen



(gelbe), 1. Absaat von Borries-Eckendorf,
anerkannt von der W. Izb. Roln.
Hochertragreiche, seit Jahrzehnten bewährte und allgemein beliebte
Futterrübensorte.

Preis 55 zł pro Zentner,
10 Pfund-Paket 10 zł.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer, da hohe Rabatte.
Offerte auf Wunsch.

Bleeker-Kohlsaat, Rittergutsbesitzer, Słupia Wielka, Post Środa.

Achtung!

Kieferne Bretter, Schalbretter, Latten, Kantholz für Bauzwecke

in sämtlichen Dimensionen und Längen hat per Kasse zu niedrigen Preisen ständig abzugeben und nimmt Bestellungen in **Kantholz für kleinere und größere Neubauten** laut Holzliste an

Dampfsägewerk der Herrschaft Stawiany,
p. **Rejówiec Poznański,** Vollbahnstation **Stawiany** (Strecke **Gniezno—Skoki**).

Dom. Bralin, p. Kępno, Bahnstation Bralin,
gibt ab gegen Meistgebot **ca. 2600 Zentner** gutes, gesundes

drahtgepr. Roggenstroh.

Die Gutsverwaltung.

Prima Speise- und Saatzwiebeln
offeriert **Willy Liß, Wieleń (Wlkp.).**

Zur Frühjahrs-Pflanzung und Aussaat!

Preisliste gratis!

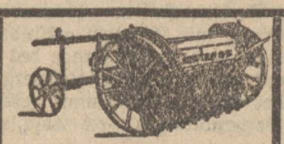
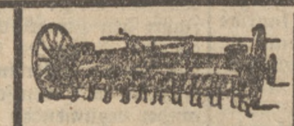
Samen f. Gemüse u. Blumen i. best. Sort.
Obstbäume aller Arten u. Formen.
Beerenobst in Stamm u. Busch,
Rosen in Stamm und Busch,
Stauden in großer Auswahl,
Gladiolen, Dahlien
in den neuesten Sorten empfiehlt

Gärtnerei Gartmann,
altrenommiertes Geschäft am Platze,
Poznań, Górna Wilda 92.

Harry Peel! Der Liebling des Publikums. **Harry Peel!**
Täglich vom 15. bis 21. Februar 1926:

„Zigano, der Herrscher von Monte Diavolo".

Rekord: Das Ganze, 2 Serien. 12 Akte gleichzeitig. **Sensationell!**
Achtung! Beginn der Vorstellungen um **4, 6.25, 8.50 Uhr.** **Achtung!**
Billetts zu ermäßigten Preisen, sowie Freibilletts sind nur für die erste Vorführung um 4 Uhr gültig.
Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten, da während der Vorstellung niemand in den Zuschauerraum hineingelassen wird.
Vorverkauf der Billetts täglich von 12 bis 2 Uhr mittags.
Harry Peel! im Kino COLOSSEUM, św. Marin 65, **Harry Peel!**

Zur Frühjahrssaison

empfehlen
wir unsere rühmlichstbekannten und bestbewährten
Kartoffelpflanzlochmaschinen
System Sarrazin 2-, 3- und 4-reihig,
Drillmaschinen „Simplex", Syst. Dehne
Kunstdüngerstreuer
„Minerva Patent" und „Pommerania"
Hebelhackmaschinen für Getreide u, Rüben
Syst. Dehne, **Eggen, Kultivatore, Ackerwalzen**
und alle anderen landw. Maschinen und Geräte

NITSCHE i SKA., Maschinenfabrik
Poznań, ul. Kolejowa 1—3. Tel. 60-43 und 60-44.
Filiale in Warszawa, ul. Złota 30. Tel. 79-49.




ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden

Malereien modernsten Stils auf Kleider u. Schals werden angenommen.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.

Moderne Frack-Anzüge zum verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

KÄSEFABRIK

Curt Netzband, Poznań, ul. Wielka 18.
Billigste Bezugsquelle sämtlicher
Käsesorten
Spezialität Harzer- und Spitzkäse.

Ziegeleiwalzen
Mühlwalzen
Schrotwalzen
schleifen ab, bzw. riffeln

Józef Dziabaszewski & Ska.
Maschinenfabrik (früher Paul Steinken),
Poznań, Przemysłowa 35.

Zur Saat!

Svalöfs **Siegeshafer,** I. Absaat,
Ackermanns **Danubia-Gerste,** I. Absaat,
Modrow's **Industrie**-Kartoffeln, I. Absaat,
von der **Wielkopolska Izba Rolnicza in Poznań** anerkannt, hat abzugeben

Dominium Gutów, Post Sobótka, Station Binlew.

Sauerkraut

in neuen, eichenen Fässern von ca. 200 Kg. Inhalt oder in franko einzusendenden Fässern hat abzugeben

Dominium Kotowiecko
pow. Pleszew.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Montag,	den 15. 2.	**„Die lustigen Weiber von Windsor".**
Dienstag,	den 16. 2.:	**„Die Puppe."**
Mittwoch,	den 17 2.:	**„Die Hugenotten."**
Donnerstag,	den 18. 2.:	**„Perikola."** Pr miere.
Freitag,	den 19. 2.:	**„Aida."** Ermäßigte Preise
Sonnabend,	den 20. 2.:	**„Eros und Psyche."**
Sonntag,	den 21. 2.,	nachm. 3 Uhr: **„Hänsel und Gretel."** Ermäßigte Preise.
Sonntag,	den 21. 2.,	abends 7½ Uhr: **„Perikola."**

Radio-Konzert — **Heute Dienstag** — täglich v. 8 Uhr abends

Wurstessen

empfiehlt

Restaurant Duchowski
POZNAŃ, św. Marcin 66.

Für abgelöste erste Hypothek **suche 10,000 Złoty** auf neu erbautes **Geschäftsgrundstück.** Gefl. Angeb. u. **3405** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Klagen, Beschwerden, Valutierungen, Steuer- und Verwaltungssachen usw. Billig! An Auswärtige auch schriftlich. (Rechtsbüro) Tel. 3167 Posen. Biuro Porady Prawnej ul. Garncarska 9 (Töpfergasse).

Handschuhe Herrenartikel

H. Seeliger,
Poznań, św. Marcin 48.
Handschuhwäsche und Reparaturen.

HÜTE!
Strohhüte für Damen nimmt z. Umfassonierung an die Hutfabrik
LEON SZCZAWIŃSKI,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Zwei sehr gut möbl. Zimmer in der Nähe vom Schloß mit Telephon, Bad, Elektr. an gutsituierten Herrn v. sof. od. spät. zu vermieten. Gefl. Off. unt. **3440** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Bestellschein für Autokarten!

Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Poznań,** ul. Zwierzyniecka 6:

. . Stck. **Ravenstein,** Autokarte für den Bezirk Posen, 2.50 Gm.
. . Stck. **Ravenstein** Autokarte von Bromberg, 2 Gm.
. . Stck. **Ravenstein,** Autokarte von Danzig, 2,50 Gm.

Zahlbar in Złoty nach der Buchhändler-Schlüsselzahl.
Nach auswärts mit Portozuschlag.

Ort, Datum — Name (recht deutlich)

. . . .

Postanstalt.

. . . .

Ankäufe u. Verkäufe

Villa

kaufe in der Stadt Poznań jetzt oder später, gegen Barzahlung. Ang. unter **3394** z. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gut erhaltene Nähmaschine wird zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe bitte u. **3439** an d. Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Guterhalt. Teppich
3×4 evtl. 2½×3½ **zu kauf. gesucht.** Preisangebot unt. Beschr. unt. **3433** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Wir suchen einen zuverl. Herrn, für dessen Wohnort mit größerem Umkreis **sofort eine Filiale** errichtet wird. Beruf und Wohnort einerlei. Dauernd. Einkommen von **700,—** Złoty monatlich Bewerber hätte unter Leitung der Direktion die Filiale zu führen (kein Laden). Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden. Bewerbung unter Nr. **7,18** an „PAR", Polska Agencja Reklamy, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.

Dominium Skrzynki, p. Otusz, stellt zum Verkauf

Industrie-Saat-Kartoffeln

sortenrein und wirkl. Saatgröße. **Preis 80% über Fabrikpreis.** In ders. Sorte auch

Esskartoffeln.

Möbl. Zimmer
von sol., jg. Mann zum **1. 3. gesucht.** Angeb. m. Preisang. u. **3422** an d. Geschst. d. Bl. erb.

Jagdhunde,

reine Rasse, 8 Wochen alt, gebe ich in gute Hände ab.
J. Jagsz, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a (gegenüber dem Landgericht), Pelzmagazin.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 15. Februar.

Zum Ableben des Kardinal-Erzbischofs Dr. Dalbor.

Die Trauerfeiern für den Erzbischof.

Zu dem Tode des Erzbischofs Kardinal Dr. Dalbor klingt die Teilnahme der gesamten katholischen Welt in Posen wieder. Die Anteilnahme ist in allen Kreisen außerordentlich groß. Der ehrwürdige verwaiste Bischofssitz trauert um den obersten Hirten der Diözesen Gnesen-Posen. In allen Kirchen finden vormittags täglich große Trauergottesdienste mit hl. Messe statt. Der verstorbene Kirchenfürst ist heute noch im Erzbischöflichen Palais, und zwar im Thronsaal aufgebahrt. Eine unübersehbare Blumenfülle haucht dem Verstorbenen die letzten Grüße des weiterziehenden Lebens entgegen. Ein Symbol des letzten Abschieds. Der Erzbischof ruht, Frieden in den Gesichtszügen, im violetten Ornat auf dem Bett, das ihm nun die ewige Ruhe bereitet. Auf seinem Haupte die Mitra, angetan mit dem Legatenkreuz, so hält er den ewigen Schlaf. Zu seinen Füßen liegt der Bischofsstab und das rote Birett.

Der Tod des Erzbischofs hat eine neue vorläufige Kirchenrechtslage geschaffen. Die beiden Diözesen Posen und Gnesen sind in der Zeit bis zur Neuwahl des Nachfolgers selbständige Diözesen geworden. Die erzbischöflichen Geschäfte führt das Domkapitel in seiner Gesamtheit, und zwar das Posener Kapitel für die Diözese Posen, das Gnesener Kapitel für Gnesen. Spätestens in acht Tagen nach erfolgtem Tode muß jedes Kapitel für sich den Kapitelsvikar wählen. Die Wahl findet in Posen am Freitag statt.

In der Anordnung der Trauerfeier ist auf Wunsch des Volkes eine Änderung eingetreten. Danach werden die Trauerfeiern folgendermaßen abgehalten werden: Der Verstorbene bleibt bis morgen, Dienstag, im Palais aufgebahrt. Dienstag in der Zeit von 9—1 Uhr dürfen die Gläubigen den Thronsaal betreten, um den Verschiedenen noch einmal zu sehen. Um 1 Uhr wird die Leiche in den Posener Dom übergeführt. Die Trauergottesdienste beginnen Mittwoch vormittag um 10 Uhr mit Vigilie, Pontifikalamt und dem vorgeschriebenen Ritus. Der Kardinal Kakowski aus Warschau wird voraussichtlich das Pontifikalamt halten. Die Trauerpredigt hält Dompropst Adamski. Um 12 Uhr findet die Überführung der Leiche nach dem Bahnhof statt. Zwanzig Bischöfe haben bislang ihr Erscheinen zu der Trauerfeier zugesagt. Der Verstorbene wird dann mit der Bahn nach Gnesen überführt.

In diesen Stunden weilt der Klerus an der Bahre des Kirchenfürsten, um die Trauergebete und Trauergesänge abzuhalten. Die Überführung des hohen Verstorbenen wird sich zu einer gewaltigen Volkskundgebung in Posen gestalten. In Gnesen wird der erste Primas von Polen in der Gruft beigesetzt, wo er neben den ihm Vorangegangenen den Tag erwarten wird, der einmal alle Menschen dieser Erde vor den ewigen Richterstuhl ruft.

*

Weiter liegen folgende Mitteilungen vor:

Als der Papst, der über den gesamten Verlauf der Krankheit des Erzbischofs unterrichtet war, vom Tode des Primas Polens erfuhr, zog er sich nach seiner Privatkapelle zurück, um für die Seele des Verstorbenen zu beten.

Der Ministerpräsident Graf Skrzyński hat folgende Depesche nach Posen gesandt:

„Tief ergriffen von dem großen Verlust, den der Tod des trefflichen Kirchenfürsten, Sr. Eminenz des Kardinals Dalbor, Primas von Polen, zugefügt hat, entbiete ich im Namen der Regierung zu Händen des Kapitels der verwaisten Erzdiözese den Ausdruck tiefsten Leides."

*

Der Klub des Nationalen Volksverbandes wird, wie man aus Warschau meldet, beim Begräbnis des Kardinals durch den Vizemarschall des Sejm, Abg. Pluciński, vertreten werden.

Evangelischer Gemeindeabend.

Zu dem im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstalteten Gemeindeabend hatte sich eine den ganzen Saal bis auf den letzten Platz füllende Gemeinde vereinigt, die den fesselnden Ausführungen des Pastors Sarowy über die Stockholmer Weltkonferenz mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte. Der Redner hatte zusammen mit dem Generalsuperintendenten D. Blau, dem Konsistorialrat Nehring und dem Superintendenten Hildt-Wongrowitz als Vertreter der evangelisch-unierten Kirche unseres Teilgebiets an jener einzigartigen Weltkonferenz in den Augusttagen des vergangenen Jahres teilgenommen, die dazu bestimmt war, die Kirchen für die gemeinsamen Aufgaben unserer Zeit, besonders für ihre sozialen Pflichten zur einheitlichen Arbeit zu erfüllen und zu stärken. Einberufen war sie von dem schwedischen Erzbischof Dr. Soederblom, der in fünfjähriger Arbeit die Veranstaltung vorbereitet hatte und nun, 1600 Jahre nach dem ersten christlichen Konzil von Nicaea, eine überaus stattliche Kirchenversammlung begrüßen konnte, auf der 37 Länder des ganzen Erdreichs mit 700 Delegierten, im ganzen etwa 1000 auswärtige Gäste vertreten waren. Schweden war für die Veranstaltung dieses erhebenden Schauspiels der Einigkeit der Kirchen im Geiste das geeignetste Land, denn es hatte sich während des Weltkrieges streng neutral nach beiden Fronten hin gezeigt; seine Bewohner sind sehr religiös und stehen auf hoher ethischer Stufe, und es übt eine ausgezeichnete Gastlichkeit vom Königshause bis hinunter zur einsamen Witwe aus. Sehr interessant waren weiter die Einblicke, die der Redner in die riesenhaften Aufgaben der Konferenz während ihrer zehntägigen Dauer tun ließ. Nicht weniger als 700 Vorträge usw. wurden gehalten in englischer, deutscher und französischer Sprache. Es war das erste Mal nach dem Weltkriege, daß Deutschland als vollberechtigter Faktor wieder an einer internationalen Konferenz teilnehmen konnte. Es darf angenommen werden, daß die in Stockholm geleistete Arbeit in Zukunft ihre Fortsetzung finden und zur Förderung des Weltfriedens beitragen wird; ein besonderer Ausschuß wird in diesem Sinne auch in Zukunft wirken. An die Ausführungen schloß sich die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern aus der Tagung von Stockholm und von der Schlußveranstaltung in der Universitätsstadt Upsala.

Pastor Kammel dankte in einem Schlußwort dem Redner und allen denen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, besonders auch dem Vorstande des Evangelischen Vereinshauses für die unentgeltliche Hergabe des Saales und warb darauf für eine Kollekte zugunsten der Errichtung eines Freibetts im Diakonissen-Krankenhause. hb.

Heimatfest in Herrnhofen.

Das 25jährige Bestehen der Spar- und Darlehnskasse Herrnhofen, die für die beiden Gemeinden Herrnhofen und Orschkau im Mittelpunkt des dörflichen Lebens steht, gab die erwünschte Gelegenheit zur Feier eines Heimatfestes im besten Sinne des Wortes, das am 11. Februar in Herrnhofen stattfand.

Ein mit Tannengrün geschmückter Saal, eine weiß gedeckte und grün verzierte einladende Kaffeetafel grüßte die Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse, ihre Angehörigen und die geladenen Gäste zu einer Festsitzung, die um 2 Uhr nachmittags begann. Der Vorsitzende des Vorstandes, Wilhelm Schürmann, leitete die Sitzung und hieß Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen stimmungsvollen Vorspruch, den Superintendent Rhode eigens für diesen Tag gedichtet hatte und der die Geschichte und die Aufgabe der Genossenschaft den Zuhörern lebendig machte. Den Festbericht erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Heinrich Sültemeyer, der die ganzen 25 Jahre dem Aufsichtsrate angehörte und einen besonders großen Anteil an dem vorbildlichen Gedeihen der Spar- und Darlehnskasse hat. Außer ihm gehören noch drei der damaligen Gründer heute der Spar- und Darlehnskasse an, die aus den bescheidensten Anfängen heraus mit Hilfe eines eigenen Speichers und einer eigenen Mühle es zu einer großen wirtschaftlichen Bedeutung für die beiden Dörfer gebracht hat. Obwohl alle Glieder der Gemeinden Herrnhofen und Orschkau, die zusammen auch die Kirchengemeinde Herrnhofen bilden, auch Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse sind, ist die Mitgliederzahl in den letzten Jahren von 65 auf etwa 45 gesunken, infolge der Optantenausweisungen und der sonstigen Abwanderung, die auch an Herrnhofen nicht spurlos vorübergegangen ist. Trotzdem herrscht ein reges Leben in der Genossenschaft, die nicht nur die wirtschaftlichen Interessen der Gemeinde vertritt, sondern getreu der christlichen Grundlage des Raiffeisengedankens auch die sonstige Wohlfahrt der Gemeinde im Auge behält. Der Rechner Otto Thiel gab den Geschäftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr, das trotz der Ungunst der allgemeinen Wirtschaftslage einen erheblichen Umsatz und damit für die Mitglieder beträchtlichen Vorteil und Gewinn gebracht hat. Pfarrer Kopp aus Schroda sprach als Mitglied der Spar- und Darlehnskasse und als Pfarrer der Kirchengemeinde Herrnhofen, die mit Schroda pfarramtlich verbunden ist, dem Verein herzliche Segenswünsche aus und wies auf das vorbildliche Zusammenarbeiten von Kirche, Schule und Genossenschaft hin, das besonders den selbstlosen Führern der Gemeinde zu verdanken sei.

Namens des Verbandes der deutschen Genossenschaften nahmen an dem Feste Direktor Beims und Assessor Beise aus Posen teil; letzterer überbrachte die Glückwünsche des Verbandsdirektors und überreichte der Spar- und Darlehnskasse eine wertvolle Präsidentenglocke und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Heinrich Sültemeyer, der seit Jahren zugleich auch Mitglied des Aufsichtsrates der Genossenschaftsbank in Posen ist, ein größeres landwirtschaftliches Werk zu seiner persönlichen 25jährigen Jubiläumsfeier im Genossenschaftsleben. Während der Kaffeetafel überbrachte Hauptgeschäftsführer Kraft die Glückwünsche der Westpolnischen Landwirtschaftsgesellschaft und dankte namentlich den Frauen der Gemeinde, die Saal und Kaffeetafel so prächtig geschmückt und gedeckt hatten. — Zum Schluß hielt Pfarrer Kammel aus Posen den Festvortrag über die Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga, die als alte Auslandsdeutsche unter den jetzigen Verhältnissen in mancher Hinsicht uns ein Vorbild sein können, namentlich in der Richtung der Selbsthilfe, des Gemeinsinnes und des freudigen Festhaltens an der Scholle der Väter trotz aller äußeren Schwierigkeiten, sowie in der Opferfreudigkeit für Kirche und Schule.

Am Abend erweiterte sich die Zahl der Festgäste noch ganz erheblich durch Freunde und Nachbarn aus den umliegenden Dörfern bei einem wohlgelungenen Unterhaltungsabend, den Herr Sültemeyer mit herzlichen Begrüßungsworten einleitete. Eine Spinnstube, wie sie sein soll, zeigte die Jugend des Dorfes in den heimatlichen westfälischen Trachten. Lustig schnurrten die Spinnräder, die nicht Ziergegenstände aus dem Salon darstellten, sondern von den jungen Mädchen kunstgerecht wirklich gebraucht wurden. Alte Volkslieder und Volkstänze in Verbindung mit dem heimatlichen Platt fanden so lebhaften Beifall, daß ein Teil der Volkstänze nochmals wiederholt werden mußte. Die farbenfrohen Trachten boten ein herrliches Bild einer frischen Jugend, die mit Verständnis und Treue die Vätersitten hochhält. Zwei Einakter, „Der behagliche Ehemann" und „Die geflickten Buchsen", gaben den schauspielerischen Kräften der Gemeinde Gelegenheit, sich zur Darstellung zu bringen und die gespannte Zuhörerschaft zu erheitern. Nicht zuletzt ist die Mitwirkung eines gemischten Chores unter der bewährten Leitung des Lehrers Geisler zu erwähnen, der auch sonst um die Vorbereitung des Festes sich verdient gemacht hat. Namentlich die Frauenstimmen waren frisch und klar und brachten die schön ausgewählten Volkslieder gut zu Gehör. Musik und Tanz beschlossen das wohlgelungene Heimatfest, das allen Teilnehmern eine Stärkung in dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, wie sie das Genossenschatswesen vermittelt, gebracht hat.

X **Achtung Taschendiebe!** Wie immer, wenn irgendwo etwas los ist, sind auch jetzt schon anläßlich der bevorstehenden Beisetzungsfeierlichkeiten für den Kardinal-Erzbischof Dr. Dalbor auswärtige Taschendiebe eingetroffen. Das Publikum wird deshalb vor ihnen nachdrücklich gewarnt und gut tun, auf der Straßenbahn, sowie in dem zu erwartenden Gedränge auf der Hut zu sein.

X **Der Hilfsverein deutscher Frauen** bittet uns, mitzuteilen, daß nach Beendigung der jetzt laufenden Wäschenähstunden bei genügender Beteiligung im März reine Handarbeitsstunden stattfinden sollen, die alle neuen Techniken, auch zur Verzierung von Kleidung und Wäsche, lehren werden. Im Arbeitsprogramm steht folgendes: Handarbeiten für Kleider, Wäsche, Decken usw.: 1. Zierstiche in bunt und weiß (Anwendung der Zierstiche für Kleider, Blusen, Wäsche, Bänder u. a.). 2. Tüllarbeiten, Tülldurchzug in weiß und bunt für Kleider (sehr modern!), für Decken, Spitzen, evtl. mit Silber als Brokatspitzen, Tülldurchbruch für feine und feinste Verzierungen. 3. Durchbrucharbeiten für Leinen und Wäsche in weiß und bunt in Verbindung mit Spitzenstichen, Filetarbeiten, Herstellen des Netzes, Füllen des Grundes. 4. Flechtarbeiten in Wolle und Bast für Bänder, Hüte, Schuhe, Kleidbesatz, Einsätze und dergleichen mehr; auf Wunsch auch alle anderen Arten von Handarbeiten. Die Stunden würden wieder im Evangelischen Vereinshause unter der Leitung von Frl. Stoehr stattfinden, und zwar mit einer Dauer von 4 Wochen und wöchentlich 20 Lehrstunden. Die Tage und die Tageszeit sollen erst in allgemeiner Aussprache bestimmt werden. Preis der Stunden 25 zł und Heizgeld; Beginn Anfang März. Anmeldungen werden recht bald im Bureau Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring), Zimmer 1, erbeten.

X **Die Formulare zur Einkommensteuer-Erklärung** waren, wie uns von interessierter Seite mitgeteilt wird, am Freitag, 12. d. Mts., hier noch nicht zu haben, sondern sollten erst in dieser Woche kommen. Da wird wohl die Frist zur Abgabe der Erklärung bis 1. März nicht ausreichend sein und verlängert werden müssen.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Montags-Wochenmarkt waren die Butter- und Eierpreise unverändert die nämlichen wie auf dem Freitagsmarkte. Man zahlte für Landbutter 2—2,20 zł, für Tafelbutter 2,30—2,50 zł, für Molkereibutter 3 zł und für die Mandel Eier 2,30—2,40 zł.

X **Wieder ein neuer Gaunertrick!** Neuerdings wurden verschiedene Geschäftsleute von einem Gauner dadurch geprellt, daß dieser bei ihnen erschien und um Umwechselung eines 100-Złotyscheines in kleineres Geld bat. Während des Aufzählens des Geldes begann er an dem Aussehen der Wechselscheine zu mäkeln und forderte schließlich seinen 100-Złotyschein zurück. Dabei vergaß er aber niemals, 50 zł, wahrscheinlich als Entschädigung für seine eigenen Bemühungen, mit einzustreichen. Der Schwindler ist nunmehr in einem Isaak Cymet aus Lublin festgenommen worden, der den Schwindel zunächst in einem Laden am Alten Markte versuchte, bei einem gleichen Versuche in einem Geschäfte in der ul Kantaka (fr. Bismarckstraße) aber ertappt wurde. Weitere Geschädigte werden gebeten, sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei zu melden.

X **Bei einer Keilerei in der ul. Długa** (fr. Langestraße) wurden in der Nacht zum Sonnabend zwei Beteiligte, Maximilian S. und Mieczysław O., durch Messerstiche verletzt. Sie wurden im Stadtkrankenhause verbunden, aber sofort wieder entlassen.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: Sonnabend früh vom Wagen des Fleischermeisters Derda aus Solatsch, als er über die Ringchaussee zum Jersitzer Wochenmarkt fuhr, von vier unbekannten Tätern ein Kasten mit Wurstwaren; in der Zeit vom 9. bis 13. d. Mts. aus einer Wohnung Halbdorfstraße 12 zwei Jagdgewehre, Kaliber 12 und 16 und ein Karabiner mit aufgesetztem Fernrohr im Gesamtwert von 1000 zł; am Sonnabend aus einem Stalle Wały Wazów 26 (fr. Königsring) 7 Hühner und 3 Kaninchen für 60 zł.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Am Sonnabend wurden zwei Jungen am Wały Wazów (fr. Königsring) angehalten, die einen mit Zitronen gefüllten Korb trugen, über deren rechtmäßigen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten. Der Eigentümer kann sich im 4. Polizeikommissariat an der ul. Kreta (fr. Kohleisstraße) melden.

X **Vom neuen Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen wächst weiter. Er betrug heut, Montag, früh +2,55 Meter, gegen +2,40 Meter am Sonntag und +2,40 Meter am Sonnabend früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Montag, früh war ein Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Dienstag,	den 16. 2.	Bach-Verein: abends 7¾ Uhr, Chorprobe.
Mittwoch,	den 17. 2.	Gemischter Chor Posen: abends pünktlich 8 Uhr, Uebungsstunde.
Freitag,	den 19. 2.	Verein deutscher Sänger, Uebungsstunde.
Sonntag,	den 21. 2.	Im Evang. Vereinshaus, Gaukonzert.

* **Bromberg,** 14. Februar. Am 9. d. Mts. ist die für den Stadtkreis Bromberg wegen der Klauenseuche in einem im Landkreise gelegenen Dorfe angeordnete Hundesperre aufgehoben worden. — Wie aus Kreisen des Hifskomitees für die Arbeitslosen mitgeteilt wird, ereigneten sich Freitag vormittag vor der Auszahlung der Unterstützungsgelder für die Arbeitslosen vor dem Arbeitsvermittlungsamt bedauerliche Vorfälle. Infolge des Drucks der Masse der Arbeitslosen wurde die Tür zu dem Amt eingedrückt. Die Polizei schaffte indessen bald Ordnung. Als der Sanitätswagen ankam, um einen bei dem Gedränge Verletzten aufzunehmen, gestattete dies die Masse der Arbeitslosen nicht, sondern sie nahm den Verletzten auf die Schultern und marschierte im Zuge nach dessen Wohnung. Unterwegs wurden mehrfach Straßenbahnwagen angehalten, wobei es natürlich nicht an lautem Geschrei fehlte. Irgendwelcher Schaden ist nicht angerichtet worden. Sechs Personen wurden verhaftet.

* **Czarnikau,** 12. Februar. In Brzezno hatte ein Fohlen des Besitzers Hermann Zellmer eine Stallaterne heruntergerissen, wodurch diese zerbrach und den Stall in Brand setzte. Das Dach des Pferde- und das des Kuhstalles wurde zum Teil durch Feuer zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden. Einige Heuvorräte verbrannten.

□ **Koschmin,** 14. Februar. Am Nachmittag des 10. d. Mts. versammelte sich der Deutsche Bauernverein von Koschmin und Umgegend hier im Saale des Gastwirts Oskar Neumann zu einem zahlreich besuchten Wintervergnügen. Gartenbaudirektor Reissert aus Posen hielt einen Vortrag über Obstbaupflege. Es folgte ein gemütliches Beisammensein mit einer Theatervorführung, die allgemeine Heiterkeit entfesselte. Nach dem Theater gabs Tanz und in der Zwischenzeit eine humoristische Versteigerung gestifteter Sachen usw. Erst in weit vorgerückter Stunde endete das schön verlaufene Fest.

□ **Kosten,** 14. Februar. Im Zusammenhange mit einer im Kirchenkreise Lissa veranstalteten Missionspredigtreise fand am Mittwoch, 27. Januar, auch hier ein gut besuchtes Missionsfest statt. Prompt erschien am Donnerstag in der Kostener „Gazeta Polska" ein besorgtes „Eingesandt", das hinter diesem mysteriösen Gottesdienste eine „Kaisergeburtstagsfeier" argwöhnte (!!) und die Behörde scharf machte, die gefährliche Sache aufzuklären. Hochpolitische Bemerkungen der Redaktion verbrämten das Eingesandt. Dieser Artikel, der für die Einstellung mancher polnischen Kreise sehr bezeichnend ist, hat in der evangelischen Gemeinde Kosten viel ungetrübte Heiterkeit erweckt. — Es ist nicht deutsche Art, Gotteshaus und Gottesdienst zu politischen Zwecken zu mißbrauchen.

Wettervoraussage für Dienstag, 16. Februar.

= Berlin, 15. Februar. Milder, ziemlich windig und trübe mit Neigung zum Regen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 16. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.11 Uhr „Große karnevalistische Sitzung mit Damen" im großen Festsaal der „Funkstunde". Anschließend: Lustige Weisen.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.15 Uhr Faschingstaumel im Rundfunk.

Münster, 410 Meter. Abends 8 Uhr Konzert des Meredyll-Quartetts, London.

Rom, 425 Meter. Abends 8.40 Uhr Leichte Musik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 17. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr. Kammermusik von Haydn bis Schoenberg (X. Abend).

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr Passionskonzert.

London, 365 Meter. Abends 7—8 Uhr Tanzmusik vom Rialtotheater. Abends 9 Uhr Chopin. Abends 9.30 Uhr Mandolinenkonzert. Abends 10—11 Uhr Symphoniekonzert.

Prag, 368 Meter. Abends 8.02 Uhr Orchesterkonzert.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Die Altbesitzrechte früherer Inhaber von abhanden gekommenen Markanleihen.

Von Gerichtsassessor Dr. Winkelmann, Berlin.

(Nachdruck gestattet.)

Das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 unterscheidet scharf zwischen Anleihealt- und neubesitz. Wer eine auf Papiermark lautende Anleihe des Reiches oder der Länder vor dem 1. Juli 1920 erworben und seit dieser Zeit ununterbrochen im Besitz gehabt hat, gilt als Altbesitzer. Den Altbesitzern gleichgeachtet werden ferner diejenigen, welche zwar erst nach dem 1. Juli 1920 Inhaber von Anleihestücken geworden sind, diese Papiere jedoch auf Grund einer Gesamtrechtsnachfolge, z. B. Erbgang, Auseinandersetzung u. dergl. von solchen Personen erworben haben, die bereits vor dem 1. Juli 1920 im Besitz der Anleihen gewesen sind. Das sind die häufigsten Fälle.

Die besonderen Rechte des Altbesitzes sind einmal das Auslosungsrecht in Höhe des fünffachen Nominalbetrages der neugeschaffenen Anleiheablösungsschuld, sodann die Vorzugsrechte für Bedürftige mit geringem Einkommen. Diese Rechte sich zu erhalten, fällt dem, der die umzutauschenden Stücke im Besitz hat, nicht schwer. Er geht vor Ablauf der Anmeldefrist (28. Februar 1926, für Anleihebesitzer, die in Polen wohnen, bis zum 30. April 1926) zu einer Bank, am besten zu derjenigen, bei der er die Anleihe gezeichnet oder auf andere Weise erworben hat, und meldet die alten Stücke zum Umtausch an.

Nicht so einfach ist das Umtauschverfahren bei allen denen, deren Anleihestücke durch Feuer oder sonstige Naturereignisse vernichtet worden sind, die sie durch Diebstahl verloren oder gar im Unmut über ihre scheinbare Wertlosigkeit selbst vernichtet haben. In allen Fällen eines Abhandenkommens muß dem Umtausch ein Aufgebotsverfahren mit dem Ziele der Kraftloserklärung der abhanden gekommenen Stücke vorausgehen. Für die Stellung des Aufgebotsantrages ist, soweit es sich um Anleihen des Reiches oder Preußens handelt, das Amtsgericht Berlin-Mitte, Neue Friedrichstraße 16/17, ausschließlich zuständig. Der Aufgebotsantrag muß die genaue Bezeichnung des in Verlust geratenen Anleihestücks, nähere Angaben über Zeit und Umstände des Erwerbs und Verlustes sowie die Glaubhaftmachung dieser Angaben (z. B. durch eidesstattliche Versicherung, Bankabrechnung u. dergl.) enthalten. Etwa noch vorhandene Zins- und Erneuerungsscheine brauchen nicht überreicht zu werden.

Viele von denjenigen, die Stücke der obenbezeichneten Markanleihen auf irgendeine Weise verloren haben, werden annehmen, daß das Aufgebotsverfahren infolge der notwendigen Veröffentlichung im Reichsanzeiger und der langen Aufgebotsfrist nicht mehr vor Ablauf der Anmeldefrist durchgeführt werden kann, so daß sie ihrer Altbesitzrechte beraubt werden. Auch von Rechtskundigen wird häufig diese Ansicht vertreten. Sie ist aber irrtümlich. Denn § 52 Abs. 2 des oben erwähnten Ablösungsgesetzes erhält die Altbesitzrechte ausdrücklich aufrecht, sofern nur der ehemalige Anleiheinhaber innerhalb der Anmeldefrist die Einleitung des Aufgebotsverfahrens beantragt. Geht also der Aufgebotsantrag noch bis zum 28. Februar 1926 bzw. bis zum 30. April 1926 bei dem Amtsgericht Berlin-Mitte ein, so bleiben die aus dem Altbesitz fließenden Ansprüche auch denen erhalten, die nicht mehr im Besitz der Stücke sind. Ob der Aufgebotsantrag im einzelnen richtig begründet wird, ist für die Wahrung der Frist ohne Belang. Es muß aus der Eingabe nur deutlich zu ersehen sein, daß und für welche genau bezeichneten Stücke das Aufgebot gewünscht wird. Zur Beruhigung kann noch mitgeteilt werden, daß die Kosten des Verfahrens sehr mäßig sind, und daß Minderbemittelten auf ihren Antrag auch das Armenrecht bewilligt werden kann.

Alle Ratschläge über das weitere, den Umtausch der für kraftlos erklärten Stücke betreffende Verfahren werden den Interessenten vom Amtsgericht Berlin-Mitte oder der Kontrolle der Reichspapiere, Berlin SW., Oranienstraße 106/109, erteilt.

Besserung in der Lodzer Wollwarenbranche. Wie die „Lodz. Fr. Pr.“ meldet, ist nach den letzten Angaben über den Stand der Betriebseinschränkungen in der Textilindustrie eine geringe Besserung der Lage der Wollbranche zu verzeichnen. Der Prozentsatz der Einschränkungen in diesem Industriezweig beträgt 30.59, während er in der Vorwoche noch 41.27 betrug. In der Baumwollindustrie ist die Lage gegenüber der Vorwoche unverändert.

Stillegung bei Krupp. Vor vier Wochen suchte die Firma Krupp um die Genehmigung zur weiteren Stillegung einzelner Betriebe nach, um etwa 1200 bis 1300 Werksangehörige entlassen zu können. Diese Genehmigung ist nunmehr von der zuständigen Behörde eingetroffen.

Eröffnung der Neuyorker Kautschukbörse am 15. Februar. Die Kautschukbörse in Neuyork wird am 15. Februar eröffnet. Gehandelt wird in Mengen von 2½ Tonnen gleich 5600 Pounds. Basis standard ribled sheets mit Plus und Minus gegen andere Plantations, und zwar in Cents und 1/10 Cents.

Generalversammlungen.

18. Februar 1926. Krotoszyńska Fabryka Kawy Słod. „Extra“. Generalversammlung in Krotoszyn, ul. Mickiewicza 1, 5 Uhr nachm.

19. Februar 1926. Tuszewski Zakład Przemysłu Drzewnego. (In Liquidation.) Generalversammlung um 3 Uhr nachmittags im Lokale, Graudenz, ul. Lipowa 41.

19. Februar 1926. „Akwawit“ in Posen, hält seine Generalversammlung um 12 Uhr in der ul. Cieszkowskiego 5 ab.

24. Februar. 1926 „Młyn Poznański“. Im Saale der Handelskammer in Posen um 3 Uhr nachmittags in der Aleje Marcinkowskiego.

Märkte.

Getreide. Warschau, 13, Februar. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Roggen 118 f hol 22, 117 f hol 21(22), Weizen 36—37, Posener Hafer 22, pomerscher Einh.-Hafer 22½, Braugerste 22—23, Graupenmahlgerste 18—19—20, R.-Kleie 13, W.-Kleie 15½—16 je nach Güte.

Kattowitz, 13. Februar. Weizen 33—35, Roggen 20—22, Hafer 21—22½, Gerste 21—25 fr. Empfangsstation. Leinkuchen 40—41, Rapskuchen 26½—27½, W.-Kleie 17—18, R.-Kleie 15¼ bis 16¼. Tendenz ruhig.

Danzig, 13. Februar. Weißweizen 13¼—13⅜, Roggen 8⅛, Futtergerste 8¼, Gerste 8—8¼, Hafer 8½—9, Erbsen 16½, Vikt.-Erbsen 12—15, Roggenkleie 5¼, Weizenkleie 6½, Peluschken 9 bis 9½. Eingeführt wurden nach Danzig 30 t Weizen, 320 t Roggen, 265 t Gerste, 130 t Hafer, 150 t Erbsen, 30 t Saaten.

Breslau, 13. Februar. Für 100 kg in deutscher Mark fr. Verladestation Schlesien. Roggen 14.40, Hafer 16.60, Braugerste 17, Wintergerste 14½, Weizenmehl 34½, Roggenmehl 23½, ausgesuchtes Mehl 40.

Berlin, 15. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 245—248, pommerscher 245—248, März 263, Mai 271, Roggen: märk. 144.—149, pommerscher 144—148, März 167½, Mai 176½—177, Gerste: Sommergerste 166—192, Futter- und Wintergerste 138—154, Hafer: märk 155—166, westpr. —.—, März —.—. Mai —.—. Mais: loko Berlin —.—. Weizenmehl: fr. Berl. 32—35¼, Roggenmehl: fr. Berlin 21¾—23¾. Weizenkleie: fr. Berl. 10½, Roggenkleie: fr. Berl. 9.20—9.40, Raps: 340—345, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 26.00—34.00, Kleine Speiseerbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 21.00—23.00, Peluschken: 20½—21½, Ackerbohnen: 19.50—20.50, Wicken: 21.50—23.50, Lupinen: blau 12—13, Lupinen: gelb 14.00—15.00, Seradella: neue 20.00—22.00, Rapskuchen: 14.50—14.80, Leinkuchen: 19.00—20.00, Trockenschnitzel: 8.10—8.20, Soyaschrot: 18.80 bis 19.00, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 13.80—14.30. Tendenz für Weizen: ruhig, Roggen: ruhig. Gerste: matt, Hafer: ruhig.

Metalle. Bromberg, 13. Februar. Preise für 1 kg: Kupferblech 1 mm stark 4.65, 0.5 mm 4.20, 1.2mm 4.15, 2—4 mm 4.65, Messingblech 2—4 mm 3.95, 0.20 mm 4.40, 0.50 mm 4.30, 0.80 mm 4.15, 1 mm 4.14, 1.5 mm 4.15, 1.8 mm 4.15, 0.35 mm Kupferröhren 10 mm Durchmesser 5.50, 10—20 mm Durchmesser 5.30, 20—40 mm 5, über 50 mm 4.80.

Berlin, 13. Februar. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 136 Mk.

Kolonialwaren. Warschau, 13. Februar. Für 1 kg fr. Warschau. Patnareis II 1.08 zł, Weißpfeffer Muntik 9—9.25, Schwarzpfeffer Lampon 0.82—0.83, Orange Sumatra Tee 14, Ceylon I 14.85, Alove-Datteln in Kisten zu 30 kg 3, Galanta-Feigen neuer Ernte 90.

Wolle. Thorn, 13. Februar. Die Tow. Hodowli Owiec berichtet über die Lage am Wollamrkt und schreibt: Unter dem Einfluß der Preissenkung am englischen Markte und der Zufuhr australischer und neuseeländischer Wolle ist die Tendenz am Markte bedeutend schwächer geworden. Ausgesuchte Wollarten: Merino haben kaum den Gleichwert von 26 bis 27 Dollar, minderwert. Wollsorten dagegen nur einen Preis von 19 bis 20 Dollar erzielt. Gesucht werden inländ. Weißwollen. Im allgemeinen ist die Kauflust gering.

Baumwolle. Bremen, 13. Februar. Amtliche Notierungen in amerikanischen Cents. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Amerik. Baumwolle loko 22.27, März 20—19.85, Mai 20.17—20.04, Juli 20.04—19.97, September 19.85—19.75, Oktober 19.54—19.44, Dezember 19.26—19.14, Januar 1927 19.16—19.07. Tendenz ruhig. 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf.

Leder und Häute. Warschau, 13. Februar. Für 1 kg loko Fabrik. Sohlenleder 7—7.80, Brandsohlenleder 8—8.60, Waschleder 7½—7.80, Abfälle 6—6.40, Riemer-Langleder 9.80—10.60, Juchtenleder 2.02—2.65 pro Fuß, Juchte ungefettet 3—3.10, Schwarzchrom 1.40—2 zł, farbiges Chromleder 2.10—2.80.

Vieh und Fleisch. Warschau, 13. Februar. Für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthof wurden gezahlt: Ochsen I. 0.90, II. 0.85, III. 0.70, Kälber 1.10—1.15, Schweine I. 1.80, II. 1.75—1.70, III. 1.60—1.65, IV. 1.50—1.56. Der Auftrieb betrug 1257 Stück Vieh.

Wilna, 13. Februar. Für 1 kg totes Gewicht. Rinder II 1.25—1.32, II. 1.05, Kälber I. 1.00, II. 0.90, Schweine II. 1.87. Der Auftrieb betrug am Wilnaer Markt 20 Pferde, 90 Rinder, 130 Schweine und 203 Kälber. Gezahlt wurde pro Stück: Für ein Pferd von 25—250 zł, Rind 100—350 zł, Schweine 30—275, für ein Kalb 14—26 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Februar 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	32.50—34.50	Felderbsen	28.00—29.00
Roggen	18.25—20.25	Viktoriaerbsen	35.00—39.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	52.00—55.00	Hafer	19.25—20.25
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	31.25—32.25	Blaue Lupinen	13.00—15.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	32.75—33.75	Gelbe Lupinen	16.00—18.00
Braugerste prima	21.00—23.00	Weizenkleie	15.00—16.00
Gerste	19.00—20.00	Roggenkleie	13.25—14.25
		Kartoffelflocken	13.00—14.00
		Getr. Rübenschnitzel	9.00—10.00
		Seradella	21.00—24.00

Tendenz: ruhig.

Posener Börse.

	15. 2.	13. 2.		15. 2.	13. 2.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
6 listy zbożowe	5.40	5.80	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
			Herzf.-Vikt. I.-III.	2.50	2.50
8 dolar. listy	3.30	3.30	Juno I.-III.	0.50	—
	3.40	3.20	Lubań I.-IV.	—	—
5 Poż. konwers.	—	0.31	Dr. R. May I.-V.	—	21.50
10 Poż. kolejowa	1.10	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	—	—	Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	0.65	0.65	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	—	Młyn Ziem. I.-II.	1.00	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Płótno I.-III.	0.07	—
Arkona I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
			Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	1.00	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	—	—
Cegielski I.-IX	—	—	Unja I.-III.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	0.30	—
Goplana I.-III.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	0.90	—
C. Hartwig I.-VII.	—	—			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	15. 2.	13. 2.		15. 2.	13. 2.
Amsterdam	294.65	—	Paris	27.00	27.25
Berlin*)	174.52	174.56	Prag	21.76	21.66
Helsingfors	—	—	Stockholm	197.00	—
London	35.60	35.61	Wien	103.45	103.00
Neuyork	7.32½	7.32	Zürich	140.20	141.00

*) über London errechnet.

Effekten:	15. 2.	13. 2.		15. 2.	13. 2.
6% P. P. Konwers.	100	100	Nobel III.—V.	1.40	1.45
5% „	34.70	34.50	Lilpop I.—IV.	0.73	0.71
6% Poż. Dolar	65.50	66.50	Modrzejow. I.—VII.	2.40	2.35
10% Poż. Kolej. S. I.	125	125	Ostrowieckie I.-VII.	5.10	5.00
Bank Dysk. I.—VII.	4.80	4.80	Starachow. I.—VIII.	1.00	0.93
B. Handl. W. XI.-XII.	1.75	1.75	Zieleniewski I.-V.	—	—
B. Zachodni I.-VI.	1.00	1.00	Zyrardów	8.25	8.25
Chodorów I.-VII.	—	—	Borkowski I.-VIII.	—	—
W. T. F. Cukru	2.35	—	Haberbusch i Sch.	4.80	5.00
Kop. Węgli I.-III.	2.35	2.25	Majewski	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	15. 2. Geld	13. 2. Geld		15. 2. Geld	15. 2. Brief	13. 2. Geld	13. 2. Brief
London	25.21	25.21	Berlin	123.371	123.599	123.256	123.604
Neuyork	—	—	Warschau	70.63	70.84	70.66	70.84
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	70.81	70.95	70.76	70.94

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	15. 2.	13. 2.	Devisen (Geldk.)	15. 2.	13. 2.
London	20.399	20.399	Kopenhagen	109.25	106.25
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	87.46	86.24
Rio de Janeiro	0.619	0.616	Paris	15.44	15.48
Amsterdam	168.10	168.09	Prag	12.416	12.416
Brüssel	19.07	19.07	Schweiz	80.809	80.78
Danzig	80.90	80.90	Bulgarien	3.03	3.005
Helsingfors	10.553	10.353	Stockholm	112.28	112.32
Italien	16.915	16.92	Budapest	5.878	5.878
Jugoslawien	7.38	7.37	Wien	59.028	59.04

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	15. 2.	13. 2.		15. 2.	13. 2.
Harp. Bgb.	*113½	* 89½	Görl. Wagg.	21½	21
Kattw. Bgb.	12½	11¼	Rheinmet.	21½	21
Laurahütte	37¾	35½	Kahlbaum	110¼	108½
Obschl. Eisenb.	* 51½	* 50	Schulth. Patzenh	132¾	129
Obschl. Ind.	* 46¼	* —	Dtsch. Petr.	78	76½
Dtsch. Kali	118½	116	Hapag	82¾	* —
Farbenindustrie	—	128⅜	Dtsch. Bk.	* —	* —
A. E. G.	* 98¼	* 96⅝	Disc. Com.	* —	* —

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 15. Februar, 2^30 nachm. Auszahlung Warschau 57.00—57.30, Große Polen 56.71—57.29, Kleine Polen 57.72—56.28.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 15. Februar, mittags 12^30 Uhr. (R.) Die Woche eröffnete in fester Haltung, da man eine glatte Erledigung der Medio-Liquidationen erwartet und die allgemeine Situation optimistisch beurteilt. Montanwerte etwa 1 Prozent höher. Ebenso vielfach chemische und Elektrizitätswerte. Auch Maschinen- und Metallwerte gebessert. Schiffahrtsaktien lebhaft steigend, insbesondere Paketfahrt, Hansa, Lloyd und Rolandlinie. Reichsbank 3 Prozent höher.

Der Złoty am 13. Februar 1926. London: 36, Zürich: 71, Tschernowitz: 30½, Bukarest: 31, Riga: 76.

1 Gramm Feingold für den 14. und 15. Februar 1926 wurde auf 4.8850 Złoty festgesetzt. (M. P. Nr. 23 vom 13. 2. 1926.) 1 Goldzłoty gleich 1.4182 Złoty.

Dollarparitäten am 15. Februar in Warschau 7.32½ zł, Danzig 7.35 zł, Berlin 7.35 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.